

Digitale Ausgabe - Kapitel 1 von 6
Verein deutscher Metallhändler e.V.
1908 bis 1934

Ralf Schmitz

DER VEREIN DEUTSCHER METALLHÄNDLER

*Vom Verein der Metallgroßhändler Berlin 1908 bis
zum Verband Deutscher Metallhändler und Recycler 2026*



Eine Reise durch die Geschichte

1908

2026

INHALTSVERZEICHNIS

5	Vorwort	
	1. KAPITEL	
	Verein deutscher Metallhändler e.V. 1908 bis 1934	
8	1.1	Wie alles begann
9	1.2	Ständige Deputation der Berliner Metallinteressenten
10	1.3	Verein der Metallgroßhändler e.V. Berlin
12	1.4	Die Gründung des Vereins deutscher Metallhändler e.V.
14	1.5	Die Berliner Metallbörse
19	1.6	Die Hamburger Metallbörse
24	1.7	Vorsitzende und Geschäftsführer
24	1.7.1	Kommerzienrat Norbert Levy
25	1.7.2	Adolf Schoyer
25	1.7.3	Hugo Kluge
26	1.7.4	Dr. Christoph Knipper
27	1.8	Der erste Weltkrieg und die Metallbewirtschaftung
29	1.8.1	Die Kriegs-Metall Aktiengesellschaft (KMA)
31	1.8.2	Metall-Treuhand-Gesellschaft mbH
32	1.8.3	Die Metallbörsenvereine während des Krieges und die Schaffung der DEL-Notiz
33	1.8.4	Einkaufsvereinigung deutscher Metallhändler GmbH
34	1.8.5	Metalleinfuhrgesellschaft mbH
35	1.8.6	VDM-Forderungen für die Nachkriegszeit
37	1.8.7	Kriegsende und Kontingentscheinsystem
38	1.9	Start in die Republik und Metallwirtschaftsbund
39	1.10	Der Verein deutscher Metallhändler in der Weimarer Republik
45	1.11	Das Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen (UMG)
49	1.12	Weltwirtschaftskrise
51	1.13	Gleichschaltung im deutschen Metallhandel
	2. KAPITEL	
	Fachgruppe Metalle 1934 bis 1945	
54	2.1	Vom Verein zur Fachgruppe
57	2.2	Fachgruppenleiter und Geschäftsführer
58	2.2.1	Eugen Lehnkering
58	2.2.2	Konsul Hans Kroeger
59	2.2.3	Wilhelm Klute
60	2.2.4	Franz Schwalbe
60	2.2.5	Carl Ludwigsen
61	2.2.6	Dr. Rudolf Müller
62	2.3	Die Überwachungsstelle/Reichsstelle für Metalle
64	2.3.1	Richtpreise für Metalle
65	2.3.2	Marktneuordnung für Neumetalle
66	2.3.3	Die Neuordnung des Altmetallhandels
69	2.3.4	Spannungsfelder
72	2.4	Das Ende der Metallbörsen und der Metallbörsenvereine in Berlin und Hamburg
78	2.5	Arisierung des Metallhandels
82	2.6	Der Metallhandel in Kriegszeiten
92	2.7	Umzug nach Lautenthal / Oberharz
94	2.8	Arbeitsgemeinschaft Rüstungshandel
95	2.9	Kriegsende
	3. KAPITEL	
	Fachverband Metallhandel e.V. 1945 bis 1948	
98	3.1	Stimmungen – Briefe 1945
103	3.2	Neustart in den Regionen 1945
105	3.2.1	Lautenthal (Britische Zone)
106	3.2.2	Berlin (Viermächtestatus)
107	3.2.3	Sowjetische Zone
107	3.2.4	Amerikanische Zone
108	3.2.5	Hamburg (Britische Zone)
108	3.2.6	Altena/Westfalen (Britische Zone)
109	3.3	Das Ende der Fachgruppe Metalle
112	3.4	Neuaufbau der staatlichen (Metall-) Verwaltung

113	3.5	Männer der „Stunde Null“
113	3.5.1	Fritz T. Kleynmans
114	3.5.2	Leo Bögemann
115	3.6	Unabhängiger Handelsverband oder Spartenverband der Metallindustrie?
118	3.7	Die Gründung des Fachverbandes Metallhandel e.V. (vorm. Verein deutscher Metallhändler e.V.)
126	3.8	Bewirtschaftung von NE-Metallen durch die Alliierten
130	3.9	Bildung der Bürogemeinschaft mit dem Halbzeughandel (WVGM)
132	3.10	Der Tag X – die Währungsreform
134	3.11	„Fusion“ und Rückbenennung in Verein deutscher Metallhändler e.V.

4. KAPITEL

Verein Deutscher Metallhändler e.V. 1948 - 2006

138	4.1	Neubeginn
139	4.1.1	Franz Heinrich Witthoefft
140	4.1.2	Von Lautenthal nach Wiesbaden
143	4.2	Die Ära Kroll
146	4.2.1	Wilhelm Kroll
147	4.2.2	Dr. Schröder und Dr. Dietz
149	4.2.3	Der VdM und die Londoner Metallbörse
153	4.2.4	Die Sowjetzone geht ihren eigenen Weg
157	4.2.5	Wirtschaftswunderjahre
158	4.2.6	Der VdM und Europa
161	4.2.7	Die ersten Junioren in Goslar
164	4.2.8	Moderne Zeiten
165	4.3	Rezession und neue Herausforderungen
166	4.3.1	Herbert Grillo
167	4.3.2	Hans Meßmer
167	4.3.3	Hans P. Münster
169	4.3.4	Günther Kirchner
169	4.3.5	Neue Themen – neue Ausschüsse
172	4.3.6	Exkurs: VEB Kombinat Metallaufbereitung (KMAB)
176	4.3.7	Umzug nach Bonn
177	4.4	Wendezeiten
179	4.4.1	Heinz-Werner Hempel
180	4.4.2	Die Aufhebung des UMG
181	4.4.3	Die Zinn-Krise
184	4.4.4	Basler Konvention
186	4.4.5	„Die Wende“
188	4.5	Letzte Dekade des VDM in Bonn
191	4.5.1	Maximilian Schäfer

191	4.5.2	Vision: Ein Dachverband der Rohstoff- wirtschaft
194	4.5.3	ESN und EVGE
196	4.5.4	Matthias Heil und der Umzug nach Berlin

5. KAPITEL

Verband Deutscher Metallhändler e.V. 2006 bis 2026

198	5.1	Der VDM ist wieder in Berlin
200	5.2	Rita Dapont
201	5.3	Ralf Schmitz
203	5.4	Die „100“-Jahr Feier
206	5.5	Neuaufstellung in Europa
209	5.6	Thomas Reuther
210	5.7	Metalldiebstahl war schon vor 100 Jahren ein Thema
215	5.8	Arbeitsgemeinschaft Metalle Österreich
219	5.9	Petra Zieringer
220	5.10	Regelungsflut belastet Metallwirtschaft
222	5.11	VDM-Metallakademie
223	5.12	Die Corona-Pandemie
226	5.13	Kilian Schwaiger
227	5.14	Die Nickel-Krise
228	5.15	Verband Deutscher Metallhändler und Recycler e.V.
232	5.16	Murat Bayram
233	5.17	Circular Metal Association (CMA)

6. KAPITEL

VDM Der Mensch im Mittelpunkt

240	6.1	Die Geschäftsstelle
244	6.2	Mitgliederversammlungen
247	6.3	Vorstand
255	6.4	Trefftage des Metallhandels
259	6.5	Arbeitsausschüsse
272	6.6	Quellenangaben

Der Verein deutscher Metallhändler

*Vom Verein der Metallgroßhändler Berlin 1908 bis zum Verband
Deutscher Metallhändler und Recycler 2026*

Herausgeber und Copyright: Verband Deutscher Metallhändler und
Recycler e.V. (VDM), Wallstraße 58, 10179 Berlin, www.vdm.berlin

Autor: Ralf Schmitz, chronik@schmitzbonn.de. **Grafik:** Dipl. Des. Jutta
Zylka. Die Bildrechte liegen, sofern nicht anders angegeben, beim VDM.

Gesamtherstellung: Westkreuz-Verlag GmbH, 12309 Berlin - 2026.
Printed in Germany

ISBN 978-3-94483-664-5

VORWORT

Das vorliegende Werk erzählt die Geschichte des Vereins Deutscher Metallhändler (*den ich an dieser Stelle ausdrücklich so nennen möchte, weil er 78 Jahre lang diesen Namen trug*) von 1908 bis 2026. Sie begann im Kaiserreich, es folgten Weimarer Republik, Drittes Reich, Besatzungszeit und schließlich die Bundesrepublik. Der Verein erwies sich dabei als besonders zäh, denn die Mitglieder blieben ihm stets eng verbunden und seine Geschäftsstelle arbeitete über alle Epochen hinweg kontinuierlich weiter (siehe 6.1).

Die frühe Geschichte des VDM lag lange Zeit im Dunkeln, viele Unterlagen waren verloren gegangen (siehe 5.4). Als 2018 der damalige Student Josef Nothmann in der Geschäftsstelle erschien und unser Archiv für seine Dissertation durchsah, erzählte ich ihm, dass die Geschichte des Vereins weitgehend unerforscht sei. Er stöberte daraufhin online in Bibliotheken und fand eine Zeitungsnotez der Vossischen Zeitung (siehe 1.4) über die Vereinsgründung. Mein Interesse war geweckt, es folgten rund drei Jahre spannender Recherche in traditionellen Archiven und im Netz. Es war ein Langzeitprojekt, das meist an Wochenenden oder langen Abenden realisiert werden musste, denn im schnelllebigen Tagesgeschäft blieb für die Vergangenheit kaum Zeit.

Hilfreiche Quellen für das erste Kapitel waren neben zahlreichen historischen Zeitungsmeldungen, die mein damaliger Mitarbeiter Richard Hill beim Stöbern in Berliner Archiven gefunden hat, auch die Dissertationen von Arthur Adey (1930), Hans Pohly (1931) und Henning Medert (2011).

Das zweite Kapitel war eine besondere Herausforderung. Das Studium der Dokumente dieser Zeit, die sich zum großen Teil in alten VDM-(Mitglieds)Akten fanden, war faszinierend. Insbesondere die zahlreichen Briefe zeichnen

ein anschauliches Bild der Menschen, brachten ihr Alltagsleben und ihre Nöte zum Ausdruck. Wie in einem guten Roman hatte man das Gefühl, als Zeitreisender in eine andere Epoche abzutauchen. Die vorliegende Chronik beschränkt sich schon aus Platzgründen auf die wesentlichen Fakten. Sorgen bereitete mir beim Verfassen des Manuskriptes, der einen oder anderen genannten Person Unrecht zu tun. Was wir wissen stammt aus Dokumenten: immer von Menschen geschrieben, immer nur eine bestimmte Situation oder Stimmung beschreibend, immer subjektiv. Diese Chronik ist deshalb nicht dazu geeignet, den moralischen Stab über andere zu brechen. Die vorhandenen Quellen reichen bei weitem nicht aus, um einen Menschen in all seiner Vielschichtigkeit beurteilen zu können. Ziel war es lediglich, dem Leser mit dieser Chronik auch die Geschichte des VDM im Dritten Reich zu erzählen und in den historischen Kontext zu stellen.

Die Geschichte des VDM zwischen 1948 und 1990 beschränkt sich auf die Bonner Republik, denn in der DDR war die Metallwirtschaft staatlich organisiert, freie Wirtschaftsverbände gab es nicht. Um ein vollständiges Bild dieser Zeit zu zeichnen, geht diese Chronik in einigen Kapiteln auch auf die Entwicklung der Metallwirtschaft in der DDR ein. Mein Wissen hierüber stammt in erster Linie von Monika Rehwinkel (früher MAB Berlin) sowie von zwei ehemals führenden Mitarbeitern des Kombinats Metallaufbereitung, nämlich Manfred Naumann (Leiter des Bereichs Außenwirtschaft) und Klaus Bunzel (Leiter des Bereichs Aufkommensbilanzierung und Erfassung). Hierfür meinen herzlichen Dank.

Ab Kapitel 4.4.4 habe ich die Vereinsgeschichte miterlebt, später mitgestaltet. Nun galt es, nicht mehr historische Unterlagen zu finden und aufzubereiten, sondern selbst erlebtes Wissen niederzuschreiben. Der Griff zu Vorstands-

protokollen und Rundschreiben war hierbei hilfreich, um das eigene Gedächtnis zu kontrollieren und aufzufrischen. Vieles aus den letzten Kapiteln ist abgeschlossen, anderes wird auch künftig weiter Bestand haben. Hieraus erklärt sich, dass sich gerade in den letzten Kapiteln gelegentlich Formulierungen im Präsens finden.

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgehen, dass in diesem Buch „deutscher“ im Vereinsnamen oder in der Abkürzung VdM mal klein und mal großgeschrieben wird. Dies liegt daran, dass früher „Corporate Design“ noch keine große Rolle spielte und deshalb beide Varianten verwendet wurden.

Die Erstveröffentlichung von Teilen dieser Chronik erfolgte unter dem Titel DIE GESCHICHTE DES VDM zwischen 2019 und 2022 etappenweise in fünf Heften. 2025 beschloss der Vorstand, dass anlässlich der bevorstehenden Verschmelzung des VDM mit der BDSV eine erweiterte Neuauflage in Form eines Buches herausgegeben werden soll, in der die Geschichte des VDM von seiner Gründung bis zur Verschmelzung zur CMA vollständig erzählt wird. Die nun vorliegende 2. Auflage wurde nicht nur um den Zeitraum bis 2026 erweitert, sondern in vielen Teilen auch neu strukturiert, ergänzt und überarbeitet.

2026 endet die Geschichte des VDM nach 118 Jahren. Gleichzeitig beginnt mit der Circular Metal Association (CMA) ein neues Kapitel, das nahtlos auf den zurückliegenden 118 Jahren VDM und der Historie der BDSV aufbaut.

Dank gilt an dieser Stelle der Diplom Designerin Prof. Jutta Zylka, die es übernommen hat, die teilweise etwas trockene Materie in ein frisches Layout zu verpacken.

Ralf Schmitz

Birkenwerder im Juni 2026



1. KAPITEL

VEREIN DEUTSCHER METALLHÄNDLER.E.V. 1908 - 1934



Die frühe Geschichte des VDM lag lange Zeit im Dunkeln. Viele Unterlagen aus der Gründungszeit waren im Krieg verbrannt oder verloren gegangen, unter anderem die Akten des Vereinsregisters¹. Unklarheit bestand vor allem darüber, wann und unter welchen Umständen der Verband gegründet worden war. Dies führte dazu, dass man über viele Jahre hinweg die Metallbörsenvereine in Hamburg (1907) und Berlin (1911) als Vorläuferorganisationen des VDM betrachtet hat.² Welch ein Irrtum. Heute wissen wir, dass unser Verband im Januar 1908 als Berliner Verein gegründet wurde und sich im Dezember 1914 unter dem Namen Verein deutscher Metallhändler e.V. auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt hat.

1.1

WIE ALLES BEGANN

Berlin war zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein weltweit anerkannter Finanzplatz, ein internationales Handelszentrum und einer der größten Industriestandorte der Welt. *„Berlin mit seiner weltbeherrschenden Elektrizitätsindustrie, seinen vielen bedeutenden Messingwerken und Messinggießereien ist heute der größte Kupferkonsumplatz der Erde und verbraucht so viel wie ganz Frankreich“*³, so Norbert Levy, Inhaber der Firma N. Levy & Co, Berlin.

Trotzdem fand die globale Preisbildung für Kupfer nicht in Deutschland statt, sondern in Großbritannien. Seit 1862 war die Londoner Metallbörse der Mittelpunkt des weltweiten Kupferhandels, was bei deutschen Händlern zunehmend auf Kritik stieß. Ein Grund hierfür war sicherlich, dass sich die LME zu dieser Zeit *„besonders gegenüber Ausländern fest abschloss.“*⁴ So lag es nahe, dass in Deutschland der Wunsch aufkam, eine eigene Börse für den Metallhandel zu etablieren. Dieser Wunsch konnte aber nur Aussicht auf Erfolg haben, wenn sich der Metallhandel organisierte, um vereint mit starker Stimme sprechen zu können.

Die Geschichte des VDM begann am 7. Januar 1908 mit der Gründung des **Vereins der Metallgroßhändler e.V. Berlin**, der am 14. Dezember 1914 in den **Verein deutscher Metallhändler e.V.** umgewandelt wurde.

METALLHANDEL UM 1900, RECHTE: CHRISTIAN OTTO PAPE



Eine erste Organisation der Metallhändler gab es aber schon ab 1906 mit der **Ständigen Deputation der Metallinteressenten**. Hinzu kamen zwei weitere Vereine, die sich in erster Linie mit der Organisation und Leitung der deutschen Metallbörsen beschäftigten und deshalb in dieser Chronik zur besseren Unterscheidbarkeit „Metallbörsenvereine“ genannt werden. Dies waren der **Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin e.V.** (1911) und der **Verein der am Metallhandel beteiligten Firmen in Hamburg** (1907). Vor allem der Berliner Metallbörsenverein war eng mit dem Verein der Metallgroßhändler e.V. Berlin und später dem Verein deutscher Metallhändler e.V. verbunden, vielfach waren die handelnden Personen identisch. Die Gründung des Hamburger Metallbörsenvereins verlief dagegen parallel zu den Berliner Aktivitäten, teilweise war sogar eine gewisse Rivalität zum Verein deutscher Metallhändler e.V. zu erkennen⁵.

1.2

STÄNDIGE DEPUTATION DER BERLINER METALLINTERESSENTEN

Jahrhunderte lang war die Wirtschaft in Gilden und Zünften organisiert. Erst im Zuge der Stein-Hardenbergischen Wirtschaftsreformen im frühen 19. Jahrhundert (1807/10) lösten sich diese alten Strukturen auf. Bereits im Sommer 1810 wurde über eine Neuorganisation der Berliner Kaufmannschaft diskutiert. Zehn Jahre später, am 2. März 1820 erließ der preußische König Friedrich Wilhelm III. ein Statut für die Kaufmannschaft zu Berlin. Diese neue „Korporation der Berliner Kaufmannschaft“⁶ sollte - auf freiwilliger Basis - aus allen Kaufleuten und Handelstreibenden in Berlin gebildet werden. Geleitet wurde die Korporation von einem gewählten Kollegium, den sogenannten „Ältesten“. Die Aufgaben der Korporation waren vielfältig, ein besonderer Schwerpunkt bildete aber die Berliner Börse. Die Korporation unterhielt und verwaltete die Berliner Börse und übte die Aufsicht über Börsenversammlungen aus. 1907 waren fast 5.000 Kaufleute und Industrielle in der Korporation eingetragen. Zur Verwaltung und Aufgabenerledigung richtete die Korporation diverse Kommissionen und Ausschüsse ein, für die unterschiedlichsten Branchen gründete man Deputationen⁷. Die in Berlin aktiven Metallhändler bildeten 1906 die „Ständige Deputation der Berliner Metallinteressenten“, welche erstmals am 22. Januar 1907 tagte. Zum ersten mal hatten sich Metallhändler in einer Organisation zusammengefunden um gemeinsam ihre Interessen zu vertreten. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war schon auf der ersten Sitzung die Errichtung einer Berliner Metallbörse.⁸

Das Interesse der Berliner Wirtschaft an einer eigenen Metallbörse war zu Anfang des 20. Jahrhunderts groß, vor allem um einen kontinentalen Gegenpol zu der im internationalen Metallhandel dominierenden London Metal Exchange (LME) zu schaffen. „Aus diesen Gründen hatten sich schon früh Strömungen, die die Errichtung einer deutschen Metallbörse erstrebten, gezeigt. Den ersten Versuch machten die

*Produzenten. Am 11. Januar 1870 stellte die Graf Guido Henckel von Donnersmarksche Verwaltung bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin den Antrag, eine tägliche offizielle Kursnotierung für schlesisches Rohzink in Platten zu veranlassen und für das Zinkgeschäft Makler zu bestellen. Der Plan wurde jedoch abgewiesen.*⁹

1905 gab es einen Versuch der Berliner Kupferbranche, eine Kupferbörse zu schaffen, die sich später zu einer allgemeinen Metallbörse entwickeln sollte. Dieser Versuch blieb jedoch ohne Erfolg.¹⁰ Anfang 1907 nahmen dann die Zinkproduzenten einen erneuten Anlauf zur Errichtung einer Metallbörse, diesmal zusammen mit der Ständigen Deputation der Berliner Metallinteressenten. Die Berliner Handelskammer unterstützte dieses Begehren, denn sie ging davon aus, dass „da Deutschland die erste Stelle unter den Zink produzierenden Ländern Europas einnimmt und auch in sehr großem Maßstabe Zink verbraucht, die gegenwärtige Abhängigkeit des deutschen Marktes von einer ausländischen - der Londoner - Börse ein unnatürlicher Zustand ist, um so mehr, als die Londoner Notierung nicht auf Grund eines geregelten Börsenverkehrs zustande kommt, sondern das Ergebnis des Meinungsaustauschs weniger Interessenten ist“.¹¹ Allerdings blieb auch hier der Erfolg zunächst aus.¹² „Nach diesem abermaligen erfolglosen Versuch wurden die Bestrebungen erst wieder gefördert, als der (...) Verein der Metallgroßhändler in Berlin sich des Planes zusammen mit den Ältesten der Kaufmannschaft annahm“¹³.

Der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, dass die Korporation der Berliner Kaufmannschaft im Jahre 1920 in der IHK Berlin aufging,¹²⁹ bereits in den Jahren zuvor waren viele Aufgaben von der Korporation auf die IHK übergegangen.

1.3

VEREIN DER METALLGROSSHÄNDLER E.V. BERLIN

Der Verein der Metallgroßhändler e.V. Berlin wurde am 7. Januar 1908 gegründet, Vorsitzender war Norbert Levy¹⁴. Zu seinen wichtigsten Zielen gehörten die Gründung einer Metallbörse in Berlin und die Schaffung von Klassifizierungen und Handelsbedingungen für den Metallhandel. Bereits 1909 begann der Verein *„regelmäßige Zusammenkünfte seiner Mitglieder zu veranstalten, in denen auch bereits kleine Geschäfte zum Abschluss kamen. Als er den Wunsch aussprach, diese Versammlungen an die Börse zu verlegen, stellten die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin, als die Besitzer und finanziellen Verwalter der Börse, den erforderlichen Raum zur Verfügung.“* (...)

Seit dem 3. Januar 1911 fanden an der Berliner Börse zwei mal wöchentlich Zusammenkünfte der Metallinteressenten statt, die sich rasch einbürgerten und deren Preisberichte in der Fachpresse bald Beachtung fanden.“¹⁵ Diese Zusammenkünfte waren natürlich noch kein Börsenhandel, vielmehr stellten sie sich „ähnlich der Kölner Bleibörse mehr als Besprechungen der Metallinteressenten dar. (...) Am 14. Januar wurde dem Börsenvorstand ein Antrag eingereicht, den Terminhandel in Kupfer einzuführen und der Entwurf eines Schlussscheines vorgelegt.“¹⁶

Am 10. April wurde der Schlussschein mit geringen Änderungen vom Börsenvorstand genehmigt. *„Da entsprechend den Vorschriften des Börsengesetzes der Börseterminhandel*

sich zwar unter Kontrolle, aber ohne aktive Beihilfe des Börsenvorstands vollziehen musste, war es notwendig, eine Stelle zu schaffen, welche die im Schlussscheinentwurf dem Börsenvorstand übertragenen Funktionen ausübte. Es wurde daher 1911 der Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin e.V. begründet (siehe 1.5), dessen Vorstand die Leitung der Börsengeschäfte übernommen hat.“¹⁷ Auch hier wurde Levy Vorsitzender. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass die oben erwähnte Kölner Bleibörse nicht sonderlich erfolgreich war, es fanden kaum Abschlüsse statt, eine eigene Notiz kam nicht zustande. Es handelte sich mehr um gemeinsame Besprechungen der Bleiinteressenten, jeden Mittwoch von 4 bis 5 Uhr im Kölner Gürzenich.¹⁸

Der Verein der Metallgroßhändler e.V. Berlin beschäftigte sich aber nicht nur mit Börsenfragen, sondern gab seinen Mitgliedern auch ganz praktische Hilfestellungen an die Hand, beispielsweise durch die Schaffung von Qualitätsbedingungen für den Altmetallhandel¹⁹ oder Hinweise darüber, wie mit Sprengstoffmaterial umzugehen sei.

Schon wenige Jahre nach der Gründung des Vereins wurde deutlich, dass seine Beschränkung auf Berlin nicht sinnvoll war. Es begann eine Diskussion darüber, den Verein auf das gesamte Reichsgebiet auszudehnen.

”

„Kurz vor dem Kriege versuchte man auf Anregung von Richard Schaefer einen Verein ins Leben zu rufen, in dem alle deutschen Metallhändler zusammengeschlossen werden könnten. Hiergegen waren zunächst die Widerstände sehr groß, erst unter dem Druck des hereinbrechenden Weltkrieges änderte sich die allgemeine Stimmung.“²⁰

“

Am 6. April 1914 fand eine Versammlung des Vereins in Berlin statt. Vorsitzender Levy stellte einen Antrag der Firma Schaefer & Schael aus Breslau zur Abstimmung, der eine Erweiterung des „Vereins der Metallgroßhändler e.V. Berlin“ in einen „Verein Deutscher Metallgroßhändler e.V. Sitz Berlin“ vorsah.

„Aus den Mitteilungen der Firma Schaefer & Schael und der eingesandten Korrespondenz geht hervor, dass auf eine Rundfrage der Firma Schaefer & Schael von den meisten deutschen Metallfirmen zustimmende Erklärungen eingegangen sind. Von den angefragten Firmen (...) haben 12 Firmen zustimmend, 4 Firmen ablehnend geantwortet, während von 8 Firmen noch die Antwort aussteht. Nach kurzer Diskussion stellt der Vorsitzende fest, dass die anwesenden Mitglieder des Vereins einstimmig mit der vorgeschlagenen Erweiterung einverstanden sind mit der Maßgabe, dass eine Sektion Berlin innerhalb des großen Vereins bestehen bleiben soll, welche die Interessen des Berliner Platzes wahrzunehmen hätte.“²¹

* * *

Der Verein der Metallgroßhändler E. V. Berlin erläßt ein Rundschreiben in Sachen Verkehr mit Sprengstoffmaterial, auf das wir die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken möchten. Dasselbe lautet:

„Das Explosionsunglück in Hamburg gibt dem unterzeichneten Verein Veranlassung, die am Altmetallhandel interessierten Firmen auf die großen Gefahren aufmerksam zu machen, die durch das Vorhandensein pulverhaltiger und explosionsgefährlicher Materialien unter Metalllieferungen hervorgerufen werden können.

Die Lieferanten derartiger Sendungen können bei Eintritt eines Unglücks sowohl strafrechtlich wie zivilrechtlich für alle mittelbar und unmittelbar entstehenden Schäden oder Verletzungen haftbar gemacht werden.

Es wird deshalb im eigenen Interesse dringend ersucht, Schrapnellköpfe, unabgeschossene Patronenhülsen usw. unter keinen Umständen unter Gußmessing und Leichtmessing zu verpacken, vielmehr müssen derartige Materialien besonders bezeichnet und vollkommen getrennt gehalten werden.

Der unterzeichnete Verein macht auf die von ihm empfohlenen Anordnungen betr. Behandlung explosionsgefährlicher Metallteile aufmerksam, die vom Verein bezogen werden können.

Um möglichste Weiterverbreitung dieses Rundschreibens wird dringend gebeten.“

Verein der Metallgroßhändler E. V. Berlin.

1.4

DIE GRÜNDUNG DES VEREINS DEUTSCHER METALLHÄNDLER E.V.

J. No 4589.

*Rossische Zeitung
vom 16. / 12. 14. N. 639*

Gründung eines Vereins Deutscher Metallhändler. Am Montag tagte in der hiesigen Handelskammer unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Norbert Levy i. Fa. N. Levy & Co. eine Versammlung, zu der sich 76 Metallhandelsfirmen aus dem Deutschen Reich eingefunden hatten. Es wurde der Verein Deutscher Metallhändler konstituiert, der eine Ausdehnung des Vereins Berliner Metallhändler auf erweiterter Grundlage bedeutet. Dem Verein gehören jene 76 Firmen an. In einem langen Referate schilderte Kommerzienrat Levy die Tätigkeit des bisherigen Verbandes sowie die Richtlinien des neuen Vereins und behandelte ferner die Frage der Höchstpreise für Metalle. Da diese tatsächlich Mindestpreise darstellen und infolgedessen einen Verdienst für den Händler nicht mehr lassen, wurde einstimmig eine Resolution an das Reichsamt des Innern angenommen, die eine Provision für den Metallhandel fordert.

Bu den Jäten.

19 / 12 1914.

L

”

Nur wenige Monate später, am 14. Dezember 1914, wurde der Beschluss des Berliner Vereins umgesetzt und der Verein deutscher Metallhändler e.V. gegründet²². Die Gründung erfolgte *„gerade am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes über Metallhöchstpreise, das eine völlige Ausschaltung des freien Handels zur Folge hatte.“*²³

“

Die Vossische Zeitung berichtete: *„Am Montag tagte in der hiesigen Handelskammer unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Norbert Levy i. Fa. N. Levy & Co eine Versammlung, zu der sich 76 Metallhandelsfirmen aus dem Deutschen Reiche eingefunden hatten. Es wurde der Verein deutscher Metallhändler konstituiert, der eine Ausdehnung des Vereins Berliner Metallhändler auf erweiterter Grundlage bedeutet. Dem Verein gehören jene 76 Firmen an. In einem langen Referate schilderte*

*Kommerzienrat Levy die Tätigkeit des bisherigen Verbandes sowie die Richtlinien des neuen Vereins und behandelte ferner die Frage der Höchstpreise für Metalle. Da diese tatsächlich Mindestpreise darstellen und infolgedessen einen Verdienst für den Händler nicht mehr lassen, wurde einstimmig eine Resolution an das Reichsamt des Innern angenommen, die eine Provision für den Metallhandel fordert“.*²⁴

Satzungsgemäß bezweckte der Verband die Wahrung und Förderung der gemeinsamen Interessen der Firmen, die innerhalb Deutschlands den Großhandel mit Metallen betreiben. Darüber hinaus hatte der Verein folgende Aufgaben definiert: Ausbau der Usancen, Schaffung eines Schiedsgerichts, Erstattung von Gutachten für Behörden, Zoll- und Tariff Fragen, Namhaftmachung von Sachverständigen und Ausgestaltung der Metallbörse.²⁵

Die Geschäftsräume des neu gegründeten VDM befanden sich in der Berliner Börse, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 51/52, Zimmer 182. Mit dem Berliner Metallbörsenverein bestand eine Büro- und Geschäftsstellengemeinschaft, auch Vorstand und Geschäftsführung waren teilweise identisch. Erster Vorsitzender des VDM war der Kommerzienrat Norbert Levy aus Berlin, er übte dieses Amt bis zu seinem Tode²⁶ im Jahre 1928²⁷ aus. Sein Stellvertreter und späterer Nachfolger war der ebenfalls aus Berlin stammende Adolf Schoyer.²⁸

Berlin war die Metropole jüdischen Lebens im Deutschen Reich²⁹. Insbesondere der Metallhandel wurde von jüdischen Unternehmen dominiert. Sowohl Levy als auch Schoyer gehörten bedeutenden, weltweit aktiven jüdischen Metallhandelsfamilien an. Die Rolle der jüdischen Familien im Metallhandel beschreibt eine zeitgenössische Abhandlung wie folgt: *„Als eine bemerkenswerte Erscheinung sei übrigens noch darauf aufmerksam gemacht, dass sich der große Metallhandel ausschließlich, wie vielleicht kein anderer Erwerbszweig, in jüdischen Händen befindet (...) Die Juden haben in diesem Geschäftszweig von jeher eine große Rolle gespielt, die meisten großen Metallhandlungen sind schon alte Firmen, ihre Inhaber entstammten aus demselben Handelszweig und haben ihr Geschäft ganz allmählich in die Höhe gebracht.“*³⁰

1.5

DIE BERLINER METALLBÖRSE

BÖRSE BERLIN UM 1900 / SITZ DER METALLBÖRSE UND DES VDM,
MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER HANDELSKAMMER BERLIN

Die Berliner Börse bestand Anfang des 20. Jahrhunderts aus drei Abteilungen, nämlich der Wertpapierbörse, der Produktenbörse und ab 1911 der Metallbörse. In der Festschrift zum 25. Jubiläum der Industrie und Handelskammer zu Berlin aus dem Jahre 1927 beschreibt der Syndikus des Börsenvorstandes, Oscar Meyer, wie es zur Gründung der Metallbörse kam:

Gründung im Kaiserreich

„Die Metallbörse war die bei weitem jüngste Abteilung der Berliner Börse. Im Jahre 1907 beantragten die Ältesten der Kaufmannschaft (siehe 1.2), veranlaßt durch einen Antrag der Direction der Disconto-Gesellschaft auf Einführung einer offiziellen Notierung für Zink an der Berliner Börse, beim Vorstand, Abteilung Produktenbörse, die Errichtung einer Metallbörse, um den deutschen Metallmarkt aus seiner Abhängigkeit von der Londoner Börse zu befreien. Die Verhandlungen über diesen Antrag zogen sich lange hin. Inzwischen veranlaßte der Verein Berliner Metallgroßhändler seit 1909 regelmäßige Zusammenkünfte seiner Mitglieder außerhalb der Börse, bei denen auch Geschäfte in Metallen zum Abschlusse kamen. Seit Anfang 1911 wurden die Zusammenkünfte im Produktsaale der Börse zweimal wöchentlich abgehalten. Zwecks Beschleunigung der Errichtung der Metallbörse wurde vom Verein der Metallgroßhändler dem Börsenvorstande der Entwurf eines Schlußscheins für Zeitgeschäfte in Kupfer an der Börse zur Genehmigung vorgelegt. Der Börsenvorstand, Abteilung Produktenbörse, erklärte sich mit dem Schlußscheine nach Vornahme einiger Abänderungen einverstanden und beschloß, falls ein Handel danach an der Berliner Börse stattfinden würde, gemäß § 51 des Börsengesetzes hiergegen vorläufig keine Einwendungen zu er-



heben. Um für den inoffiziellen Terminhandel in Kupfer die notwendige Organisation und Leitung zu schaffen, wurde im Mai 1911 der „Verein der Interessenten der Metallbörse Berlin e.V.“ gegründet.“

„Gleichzeitig mit der Aufnahme des Zeitgeschäfts in Kupfer trat auch die von der Commerz- und Diskonto-Bank A.-G. auf Grund eines Abkommens mit dem Vorstande dieses Vereins eingerichtete Liquidationskasse in Funktion, indem sie die Erfüllung aller von den Mitgliedern des Vereins an der Berliner Börse abgeschlossenen Termingeschäfte in Kupfer übernahm und die Verträge abwickelte. Von der Aufnahme des Zeithandels in anderen Metallen als Kupfer wurde vorläufig abgesehen. Für Zink, das den äußeren Anlaß zur Errichtung der Metallbörse gegeben hatte, kam die Einführung eines Terminhandels vorerst nicht mehr in Frage, nachdem die Zinkhüttenvereinigung gegründet war und die Produktion der im Syndikat zusammengeschlossenen Zinkhütten von einigen Metallgroßhandlungen vertrieben wurde. Am 6. Juni 1912 wurde vom Börsenvorstand, Abteilung Produktenhandel, der

Kupferterminhandel zugelassen. Bald darauf wurde die Metallbörse errichtet und beim Börsenvorstand eine dritte Abteilung, die Abteilung Metallbörse, gebildet. Die Berliner Kupferbörse zeigte bis zum Ausbruche des Weltkrieges eine stetig aufsteigende Linie. Bei Kriegsausbruch mußte der Terminhandel in Kupfer eingestellt werden, und später infolge der Höchstpreis- und Beschlagnahmeverordnungen der gesamte Börsenverkehr in Metallen aufhören.“

Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin e.V.

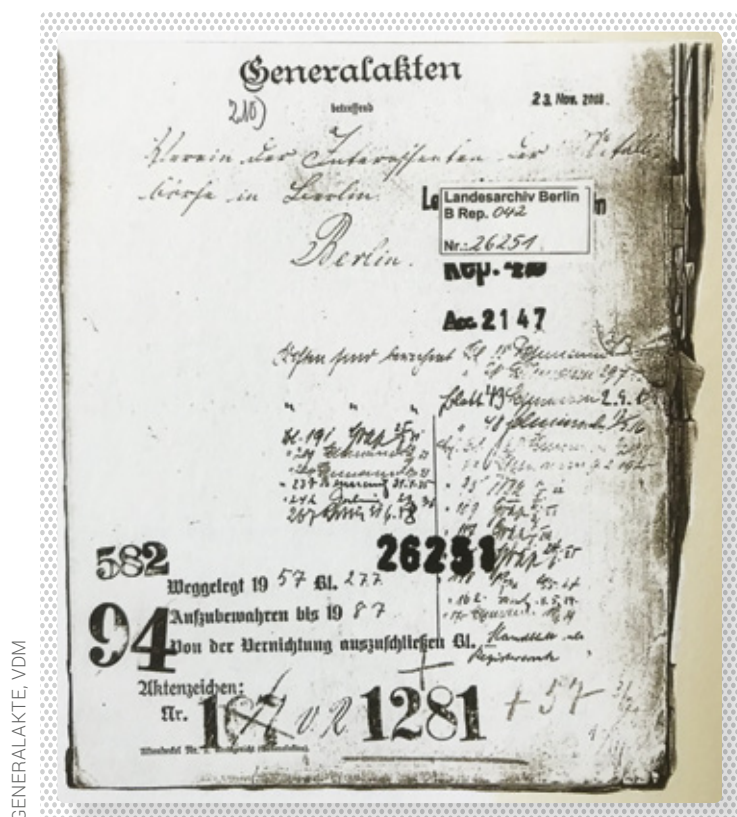
„Der Vorstand des zu dieser Zeit gegründeten Vereins der Interessenten der Metallbörse in Berlin übernahm die Leitung der Metallbörsengeschäfte“³¹. In § 1 der Vereinssatzung³² hieß es: „Der Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin bezweckt die Regelung der Verhältnisse der Berliner Metallbörse und die Vertretung der Interessen der Mitglieder des Vereins in Bezug auf den Börsenbesuch und den Geschäftsbetrieb an der Börse. Ein eigener Wirtschaftsbetrieb ist ausgeschlossen.“

§ 3 ergänzte: „Mitglieder des Vereins können Firmen werden, welche in das Berliner Handelsregister eingetragen sind und mittelbar oder unmittelbar am Metallhandel, an der Erzeugung oder Verwertung von Metallen sich beteiligen, ferner Mitglieder der Handelskammer und die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft und des Börsenverbandes“. Drei Tage nach der konstituierenden Sitzung des Vereins veranlasste der Geheime Justizrat B. Timendorfer als Notar die Eintragung des Metallbörsenvereins in das Vereinsregister des Königlichen Amtsgerichts Berlin Mitte³³. Vorsitzender wurde Kommerzienrat Norbert Levy, Stellvertretender Vorsitzender Aron Hirsch, Schriftführer Adolf Schoyer und Beisitzer die Herren Stadtrat Julius Jacoby, Carl Leopold Netter und Dr. Ernst Noah³⁴. Verein und Metallbörse waren eng verbunden, wer zur Börse zugelassen werden wollte, musste Mitglied im Börsenverein sein³⁵.

Der Zweck des Metallbörsenvereins war also ausschließlich auf die Tätigkeit an der Berliner Metallbörse ausgerichtet, man verstand sich nicht als allgemeine Interessens- oder Lobbyvertretung des Metallhandels. Die Börsenaufsichtsbehörde war sogar der Auffassung, dass der Verein ein Börsenorgan sei³⁶. Die Abgrenzung zum Verein der Metallgroßhändler e.V. Berlin war somit klar festgelegt.

Am 8. Juni 1911 begann an der Berliner Metallbörse der - zunächst inoffizielle - Terminhandel mit Kupfer. Rund ein Jahr später, am 6. Juni 1912, erklärte der für die endgültige Genehmigung des Börsengeschäfts zuständige Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg, dass „er zu weiteren Ermittlungen keinen Anlass finde“, so dass am 1. Juli 1912 die offizielle Einführung des Börseterminhandels erfolgte.³⁷

Werfen wir einen Blick auf den von Meyer erwähnten Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin e.V., denn die handelnden Personen waren eng mit dem VDM verbunden. Wie oben (siehe 1.2) dargestellt, gelang es der Ständigen Deputation der Berliner Metallinteressenten und dem Verein der Metallgroßhändler e.V. Berlin, die Gründung der Berliner Metallbörse voranzubringen. Die Organisation der Börse sollte ein zu diesem Zweck am 21. März 1911 ins Leben gerufener Metallbörsenverein übernehmen.



Die Preise wurden durch den Börsenvorstand auf Grundlage des während des Börsenverkehrs getätigten Abschlüsse festgestellt. Zur Mitwirkung bei der Preisfeststellung konnte der Vorstand Hilfspersonen bestellen. Er hat deshalb eine Reihe von Maklern ernannt, die allerdings keine vereidigten Kursmakler waren, sondern amtlich bestellte Agenten, die die Geschäfte vermittelten. Nur die durch sie vermittelten Abschlüsse hatten einen Anspruch auf Berücksichtigung bei der Preisfestsetzung. Zur Kursfestsetzung traten die Makler und Interessenten täglich, außer samstags, zusammen und setzten die Notizen für die einzelnen Monate fest. Die notierten Preise machte der Vorstand durch Anschlag in den Börsenräumen und durch Ausgabe gedruckter Preislisten oder Veröffentlichungen in den Zeitungen bekannt ¹³²).

Mit Ausbruch des ersten Weltkrieges am 28. Juli 1914 stellte die Börse ihren Betrieb ein, der Verein war – zumindest in dieser Zeit – seiner Funktion beraubt.



BÖRSENSAAL. RECHTE: BERLINER BÖRSE

Hoffnung auf Wiedereröffnung der Börse

Die Metallbörsen blieben nach dem Krieg noch einige Jahre geschlossen. Trotzdem trafen sich die Mitglieder des Metallbörsenvereins regelmäßig, um über anstehende Fragen zu beraten.

Auf der Generalversammlung des Berliner Metallbörsenvereins im Juli 1922, - der Verein hatte inzwischen 109 Mitgliedsfirmen - verwies Vorsitzender Levy auf umfangreiche Vorarbeiten „für die Vorbereitungen des Börsenverkehrs in Metallen an der Berliner Börse“. Er berichtete, es habe so zahlreiche Gesuche um Zutritt zur Börse gegeben, dass man ihnen nicht in allen Fällen habe entsprechen können. Der seiner Vollendung entgegengehende Börsenneubau lasse hoffen, dass der Börsenmetallhandel demnächst größere Räume, besonders auch Nischen und Telefonzellen, erhalten werde. Er wies auch darauf hin, dass der deutsche Metallhandel mit abnormen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt habe. Die „Entartung gewisser Volkskreise“ trage dazu bei, nicht nur den Börsenverkehr, sondern die ganze deutsche Wirtschaft überhaupt zu erschüttern. Man müsse die Hoffnung auf den gesunden Sinn der großen Masse des Volkes setzen, damit die gegenwärtige Krise überwunden werden könne und die Nacht der Gegenwart einem hellen Licht der Zukunft weichen werde ⁹¹.

Neben den Börsenmetallen spielte in der Weimarer Zeit auch der Edelmetallhandel eine wichtige Rolle. Im Jahr 1922 wurde deshalb der ‚Verein am Edelmetallhandel beteiligter Firmen‘ unter dem Vorsitz von Adolf Schoyer gegründet ⁹².

Die Aufrechterhaltung von Handelsbeschränkungen an der Berliner Metallbörse über das Kriegsende hinaus war eine direkte Folge der durch den Weltkrieg ausgelösten Inflation, die 1923 ihren Höhepunkt erreichte ⁹³.

Obwohl die Metallbörsen noch geschlossen waren, machten sich die Mitglieder des Berliner Metallbörsenvereins Gedanken über die Zeit nach der Wiedereröffnung. So diskutierte man Anfang der zwanziger Jahre über die Schaffung von Lagerungsgesellschaften. Im April 1923 berichtete Direktor Schmidt (Metall-Liquidations-Kasse AG) über die Vorarbeiten zur Gründung einer Silberlagerungsgesellschaft und teilte mit, dass der Tresor in der Münze für die Aufnahme der Lagerung bereit stünde. Adolf Schoyer regte an, die Gründung mit der projektierten Gründung einer Lagergesellschaft für unedle Metalle zwecks Kostenersparnis zu verbinden. Das Preußische Handelsministerium hätte zugesagt,

der zu gründenden Lagergesellschaft die Eigenschaft als gesetzlicher Lagerhalter zu verleihen, unter der Bedingung, dass die Gesellschaft genügend Kapital besitze. Der Verein beschloss sodann⁹⁴:

- ▶ Die Gründung einer Gesellschaft zur Lagerung von Silber wird dem Verein am Deutschen Edelmetallgroßhandel beteiligter Firmen übertragen.
- ▶ Die Gründung einer Gesellschaft zur Lagerung von unedlen Metallen wird dem Verein deutscher Metallhändler übertragen.
- ▶ Beide Vereine sollen ersucht werden, die Gründung selbstständig vorzunehmen.

Ob es zur Gründung der Lagergesellschaften kam, ist nicht bekannt.

Weimarer Republik

Folgen wir noch einmal den Worten von Syndikus Oscar Meyer im Jahr 1927:

„Der unglückliche Ausgang des Krieges machte die in den Kreisen des Metallhandels bestehende Absicht, die Metallbörse in erweitertem Umfange wieder aufzurichten, zunächst unmöglich. Zwar wurden schon bald nach Kriegsende die Börsenversammlungen der Metallhändler wieder aufgenommen, und es vollzogen sich auch nach Aufhebung der Beschlagnahme- und Höchstpreisverordnungen für Metalle zeitweilig, namentlich während der Inflation, erhebliche Umsätze; hierbei handelte es sich aber nur um Loco- und um handelsrechtliche Liefergeschäfte. Erst als die Verhältnisse wieder stabiler geworden waren, und das Vertrauen zur Festigkeit unsrer Währung zurückgekehrt war, konnte der Metallhandel an den Neuaufbau der Berliner Metallbörse herantreten. Im April 1925 wurde der Kupferterminhandel wieder zugelassen und gleichzeitig der Terminhandel mit Blei begonnen. Als Liquidationskasse fungierte wie vor dem Kriege die Commerz- und Privatbank A.-G. Der Börseterminhandel in Kupfer und Blei hat sich in befriedigender Weise entwickelt. Als Ende 1926 die Zinkhüttenvereinigung sich auflöste, kam man auf die frühere Anregung, Zink an der Börse zu handeln, zurück.

Es wurde beim Börsenvorstande beantragt, nunmehr auch den Terminhandel in Zink zuzulassen.

.....

Gegenüber der Vorkriegszeit hat die Berliner Metallbörse eine wesentliche Ausdehnung ihres Geschäftsbereiches erfahren. Sie ist heute nicht mehr nur eine Kupferbörse, sondern eine Metallbörse, an der Kupfer, Blei und Zink auf zwölfmonatliche Termine gehandelt werden, und die so dem Handel, wie auch den Produzenten und Großverbrauchern die Möglichkeit gewährt, sich auf lange Termine gegen Preisschwankungen zu sichern.“



SITZUNGSSAAL DER BÖRSENVORSTANDS. RECHTE: BERLINER BÖRSE

Mit der Wiedereröffnung der Berliner Metallbörse, die nach der Aufhebung des Verbots von Metalltermingeschäften am 20. April 1925⁹⁵ erfolgte, konnte der Berliner Metallbörsenverein seine eigentliche Funktion, die er bei Kriegsbeginn 1914 verloren hatte, wieder aufnehmen. In den Folgejahren legte der Berliner Metallbörsenverein zusammen mit dem Börsenvorstand die Regularien der Berliner Metallbörse fest. Beispielhaft seien die Geschäftsbedingungen für den Handel mit diversen Metallen⁹⁶ oder ein Mantelvertrag vom 1. April 1931 über die Anerkennung von Lagerscheinen erwähnt.

Wie bereits ausgeführt (1.4) wurde der Metallhandel im Kaiserreich und der Weimarer Republik in erster Linie von jüdischen Unternehmern betrieben, sie stellten deshalb auch die meisten Vertreter in den Gremien der Berliner Metallbörse.⁹⁸ Auch in den noch vorhan-

denen Dokumenten/Fotos des VDM aus dieser Epoche finden sich die Namen zahlreicher jüdischer Mitbürger. Eine wissenschaftliche Abhandlung⁹⁹ beschreibt diese Epoche so: „Innerhalb des kleinsten und jüngsten Geschäftszweigs der Berliner Börse (der Metallbörse) besaß eine besonders hohe Anzahl jüdischer Großhändler die Zulassung zum selbstständigen Börsenbesuch. Allgemein war der Aufgabenkreis von Metallgroßhändlern im außerbörslichen Effektivhandel (...) auf den örtlichen Ausgleich zwischen Produktion und Konsum und die Finanzierung des Umschlagsprozesses konzentriert. Weil die Umschlagsfinanzierung im internationalen Metallgeschäft aufgrund des Sachwertes der Waren und der Entfernungen zu den internationalen Produktionsstätten jedoch enormes Kapital erforderte, wurde diese spezifischen Großhandelsfunktionen von einigen sehr großen und potenten Metallgroßhandlungen erfüllt, die gleichzeitig in der Metallerzeugung und Metallverarbeitung tätig waren“. Zu den größten Unternehmen gehörten beispielsweise die Metallgesellschaft AG, die Mansfelder Metallhandel AG und die Firma Aron Hirsch & Sohn, Berlin.

Dr. Henning Medert untersucht in seiner Dissertation¹⁰⁰ kritisch, wie relevant die Berliner Metallbörse für kleine und mittlere Metallhandelsunternehmen war.

„Kleine und mittlere Metallgroßhändler spezialisierten sich daher im außerbörslichen Effektivhandel im Wesentlichen auf zwei Geschäftsfelder: Erstens übernahmen sie die Weiterverteilung der durch die großen Handelsunternehmen erworbenen Metalle, da letztere es ablehnten, kleinere Mengen unter fünf bis zehn Tonnen abzugeben. Folglich kauften kleine und mittlere Großhändler über diesem Minimum liegende Posten und übernahmen ihrerseits die Finanzierung der Unterverteilung an kleine und mittlere Verbraucher sowie gelegentliche Aushilfslieferungen an größere Konsumenten aus der Halbfabrikatproduktion, das heißt: an Stangen-, Blech und Drahtwalzwerke oder an die Maschinenbau- und Metallindustrie, die Elektrizitätsindustrie, die chemische Industrie, usw. Da kleinere Metallverarbeiter hingegen oftmals Altmetalle

zur Herstellung ihrer Produkte verwendeten, hatten kleine und mittlere Metallgroßhändler ihre Geschäftstätigkeit daneben häufig auf den effektiven Handel mit Altmetallen ausgedehnt. Zweitens fungierten kleine und mittlere Metallgroßhandlungen als Agenten beziehungsweise exklusive Vertreter deutscher Metallhütten, deren Produktionsabsatz sie – insofern die Hütten keine eigenen Verkaufsorganisationen besaßen – auf eigene Rechnung oder kommissionsweise vornahmen.

Der börsenmäßig organisierte Metallhandel in Deutschland stellte 1928 keineswegs ein etabliertes Gewerbe da. Tatsächlich vollzog sich der effektive Handel mit Nichteisen-Neumetallen im Deutschen Reich beinahe ausschließlich auf direktem Wege zwischen Produzenten und Verbrauchern unter Umgehung der Berliner und Hamburger Metallbörse. An der Berliner Metallbörse kam der effektive Umschlag von Metallen (...) nur in kleinem Umfang vor, da in dieser Börsenabteilung nicht nach Probe oder Muster, sondern ausschließlich nach Standards gehandelt wurde, auf die nach den gültigen Schlussscheinbestimmungen Marken sehr unterschiedlicher Qualität geliefert werden konnten. Ein amtlicher Kassamarkt existierte nicht. Zwar offerierten kleine und mittlere Metallgroßhandlungen gegen feste Prämien beispielsweise auf die Standardnotiz von Kupfer, effektive Andienung von Elektrolytkupfer, jedoch wurde diese Option von Konsumenten nur wahrgenommen, wenn auf dem außerbörslichen Effektivmarkt kein Material erhältlich war. Demnach war die Handelstätigkeit kleiner und mittlerer (...) Metallgroßhandlungen an der Metallbörse recht gering: Die entsprechenden Unternehmen nutzten den dortigen Zeithandel vorwiegend zur Ausschaltung von Preisschwankungen im außerbörslichen lokalen Effektivgeschäft und im Rahmen spekulativer Eigengeschäfte“.

Das Ende der Berliner Metallbörse und damit faktisch auch das Ende des Vereins der Interessenten der Metallbörse in Berlin e.V., kam im Dritten Reich. Der freie Handel passte nicht in das System der NS-Wirtschaftspolitik. Mehr hierzu in Kapitel 2.4

1.6

DIE HAMBURGER METALLBÖRSE



Hamburg war spätestens seit dem 19. Jahrhundert eine zentrale Drehscheibe für den Warenhandel in Europa. Der Hamburger Hafen hatte Weltniveau, er galt als einer der wichtigsten Umschlagplätze

für Zucker, Tee, Kaffee, Baumwolle und andere Güter. Schon im Laufe des 13. Jahrhunderts war Hamburg dem Hansebund beigetreten, 1558 wurde die Hamburger Börse gegründet. „Für eine Reihe von Waren entstand an der Hamburger Börse seit etwa 1840 ein Terminhandel“.¹³¹

Verein der am Metallhandel beteiligten Firmen in Hamburg

Auch in Hamburg gab es um die Jahrhundertwende den Wunsch, eine eigene Metallbörse zu gründen. Am 7. Februar 1907 tagte im Saal 14 der Hamburger Börse eine Versammlung der Interessenten am Hamburger Metallhandel. Max von Schinckel, Präses der Handelskammer, begrüßte die Anwesenden und gab einen kurzen Überblick über den Anlass, der zur Einberufung der Versammlung geführt hat. Von den verschiedensten Kreisen des Hamburger Handels sei die Errichtung einer Hamburger Metallbörse angeregt



FOTO HAMBURGER BÖRSE UM 1914 MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG
HANDELSKAMMER HAMBURG

worden. Die Handelskammer habe deshalb den Interessenten Gelegenheit geben wollen, sich über die für und wider einen solchen Vorschlag sprechenden Gesichtspunkte auszusprechen. Es handele sich darum herauszufinden, ob hier die Vorbedingungen für eine solche Metallbörse vorhanden seien. Es folgte eine angeregte Diskussion, in deren Verlauf deutlich wurde, dass keinesfalls Einigkeit über die Errichtung einer Hamburger Metallbörse bestand. Während die deutsche Metallgesellschaft ausdrücklich von einer Errichtung abgeraten hatte, favorisierte unter anderem die AEG eine Metallbörse in Berlin. Andere verwiesen darauf, dass eine Konkurrenz zur LME in London schwierig sei. Die Mehrheit der interessierten Unternehmen stand der Gründung einer Hamburger Metallbörse jedoch positiv gegenüber, nicht zuletzt, weil man „der Bevormundung des Metallhandels durch England müde“ sei. Präses Schinckel betonte deshalb gegen Ende der Sitzung, der Anregung, Gelegenheit zur Gründung eines Interessenvereins zu geben, werde die Handelskammer gern Folge leisten. Diejenigen Herren, welche geneigt seien, einem solchen Verband beizutreten, würden gebeten sich in eine bei der Handelskammer auszulegende Liste einzuzeichnen. Die Handelskammer werde gewiss bereit sein, wenn sich genügendes Interesse bekunde, eine weitere Versammlung der Interessenten einzuberufen oder eine Kommission aus der Mitte der Eingezeichneten zu bilden, zur weiteren Bearbeitung des Plans ³⁸.

Drei Monate später, am 8. Mai 1907, trafen sich im Abonnenten-Institut der Hamburger Börse rund 60 Vertreter des Metallhandels um über die endgültige Vereinsgründung zu beraten und zu beschließen. Den Vorsitz der Versammlung führte Franz Heinrich Witthoefft ³⁹, Teilhaber der Firma Arnold Otto Meyer und Mitglied der Handelskammer Hamburg. Er berichtete, dass inzwischen ein provisorisches Komitee unter seiner Leitung gebildet worden sei, das mit der Ausarbeitung einer Satzung und der Feststellung aller Einzelheiten für den konstituierenden Verein betraut worden sei. Der Vorsitzende wies darauf hin, dass es sich vorläufig nur um einen Verein von Interessenten handle, aber noch nicht um die Schaffung einer Metallbörse in Hamburg, für die die Sache noch nicht spruchreif

sei. Im Anschluss an die Begrüßungsrede wurde erneut heftig diskutiert. Während einige Teilnehmer eine sofortige Vereinsgründung wünschten, plädierten Andere für eine spätere Konstituierung. Gesprochen wurde über die inhaltliche Ausrichtung des Vereins und die Frage, inwiefern die einzelnen Branchen der Metall-

wirtschaft berücksichtigt werden sollten. Ein Herr Levy (ob es sich um Norbert Levy oder ggf. einen Verwandten handelte ist nicht bekannt), betonte, dass der Altmetallhandel im Komitee nicht genügend vertreten sei.

Schließlich schlug Witthoefft vor, das Komitee vorläufig auf ein Jahr als provisorischen ersten Vorstand bestehen zu lassen, mit dem Recht der Kooptation und unter vorläufiger Annahme der vorgelegten Statuten. Der Antrag wurde von der Versammlung mit überwältigender Majorität angenommen und der Vorsitzende erklärte den Verein als konstituiert ⁴⁰.

Zweck des Vereins war es, die Abteilung Metalle der Hamburger Börse zu verwalten. *„In diesem Rahmen liegt dem Verein die Wahrung und Förderung der Belange des Metallhandels in Hamburg ob. Der Verein ist berechtigt, Geschäftsbedingungen zu erlassen, Sachverständige für Qualitätsarbitragen zu ernennen und Schiedsgerichte einzusetzen; insbesondere hat der Verein bei der Ausarbeitung der Geschäftsbedingungen für die Terminbörse und den Regulativen der Liquidations-Casse gemäß den Vorschriften in der Börsenordnung mitzuwirken.“* Die Erlaubnis, an der Hamburger Metallbörse handeln zu dürfen, war an die Mitgliedschaft im Verein geknüpft, denn § 3 der Satzung besagt, dass der Austritt aus dem Verein gleichzeitig die Beendigung der Berechtigung zum Besuch der Metallbörse mit sich zog ⁴¹.

Bis zur Eröffnung der Metallbörse vergingen noch etliche Monate, in denen der Verein zusammen mit der



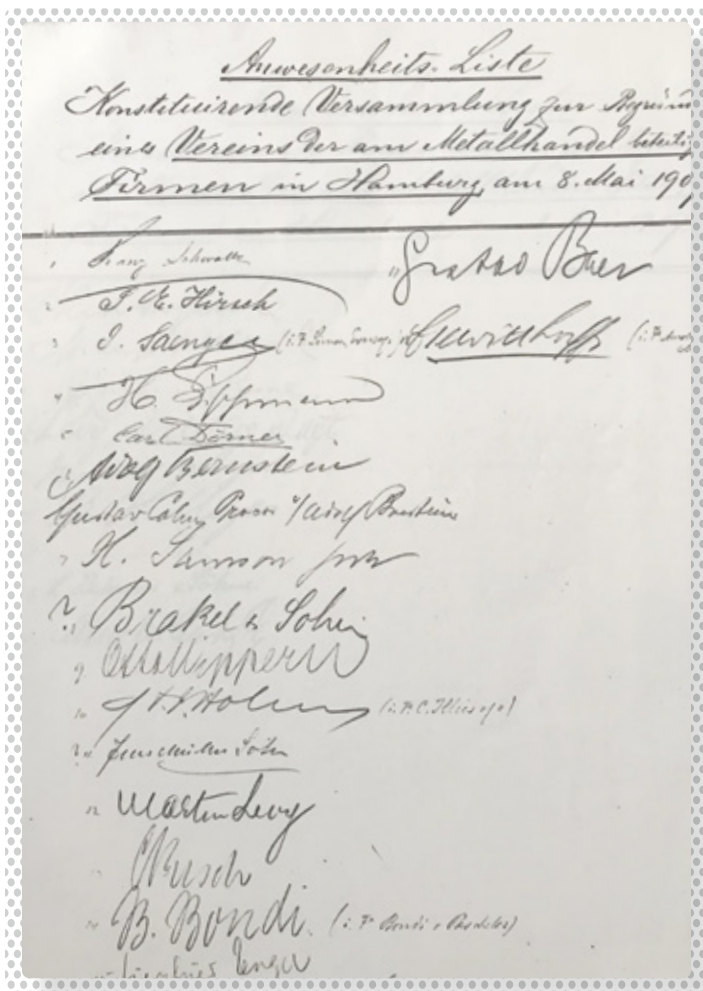
WITTHOEFFT,
MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG
DES STAATSARCHIVS HAMBURG

Handelskammer Hamburg die erforderlichen Schritte zur Börsengründung forcierte. Die Frankfurter Zeitung meldete im Mai 1909, dass der Verein die Handelskammer ersucht habe, sich beim Reichskanzler um die Genehmigung des Terminhandels in Zinn und Kupfer an der Hamburger Börse zu bemühen. Weiter schreibt sie: „In dem der Handelskammer nunmehr zugegangenen Bescheid wird auf Grund von Gutachten, die seitens der zuständigen Stellen eingefordert wurden, eine Reihe von Einwänden gegen das Projekt erhoben. Der Verein wird in einer Denkschrift das zur Widerlegung der gemachten Einwände geeignete Material zusammenstellen und gestützt darauf nochmals um die Genehmigung des Reichskanzlers nachsuchen“⁴².

ren Ermittlungen keinen Anlass finde. Am 1. April 1911 wurde deshalb der offizielle Terminhandel in Kupfer eröffnet. Schon am 2. Januar 1910⁴³ war ein handelsrechtliches Lieferungsgeschäft in Kupfer eingeführt worden⁴⁴, was de facto der Beginn der Hamburger Metallbörse markierte. „So war Hamburg den Berliner Bestrebungen zuvorgekommen“⁴⁵. Notiert wurden Blei, Kupfer, Zink und Zinn⁴⁶.

„Sowohl in Hamburg als auch in Berlin war die Metallbörse eine selbstständige Abteilung der dortigen Börse. Die beiden Vereine, der ‚Verein der am Metallhandel beteiligten Firmen in Hamburg‘ und der ‚Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin‘ arbeiteten in engster Fühlungnahme mit den Börsenabteilungen. Nur die Mitglieder der Börsenvereine konnten am Börsenverkehr teilnehmen. Mitglieder waren Metallhändler, Metallproduzenten, Großkonsumenten, Banken und Metallmakler. Die Börsenvorstände wurden aus den Vereinen gestellt bzw. gewählt, in Berlin unter Hinzuzählung zweier Vertreter durch die Handelskammer.“⁴⁷

In der Festschrift zum 400-jährigen Jubiläum der Hamburger Börse¹³¹ wird die Gründung der Metallbörse wie folgt beschrieben: „Erst kurz vor dem ersten Weltkrieg traten“ zu den bereits bestehenden Terminmärkten an der Börse „zwei weitere Terminmärkte, für Kupfer (1911) und Zinn (1912) hinzu. Maßgeblich für den Handel in diesen Metallen waren bis dahin die Londoner Notierungen. Der starke Kupferverbrauch Deutschlands, der den aller anderen europäischen Länder bei weitem übertraf, und der beträchtliche Zinnverbrauch, der dem Englands nicht nachstand, ließen es den Interessenten, die sich 1907 zum Verein der am Metallhandel beteiligten Firmen zusammengeschlossen hatten, als erwünscht und möglich erscheinen, die Abhängigkeit des deutschen Handels in diesen Metallen vom Ausland zu lösen und für Deutschland einen eigenen Markt für Kupfer und Zinn ins Leben zu rufen, der auch für die Versorgung der nordischen Länder und Österreichs Bedeutung zu gewinnen versprach. Dem Kupferterminhandel ging bereits 1910 ein handelsrechtliches Lieferungsgeschäft in Kupfer voraus, das sich sehr günstig anließ. Die Entwicklung, die der Metallhandel nach Eröffnung des Terminhandels nahm, rechtfertigte die Erwartungen vollauf. Auch hier erwies sich der Terminhandel als der Wegbereiter eines umfangreichen Effektivgeschäfts. Als



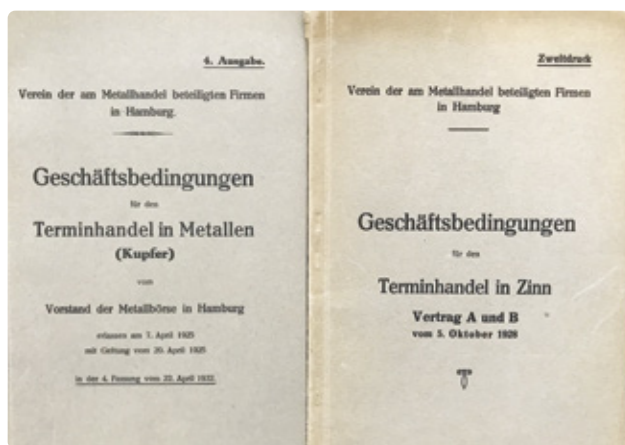
Die Hamburger Metallbörse

Offenbar fruchteten die Argumente des Vereins, denn im Januar 1911 folgte die Erklärung des Reichskanzlers nach § 50 des Börsengesetzes, dass er zu weite-

Garantie- und Verrechnungs-Institut bediente sich die Metallbörse nicht der Warenliquidationskasse, sondern der Maklerbank, die infolgedessen 1911 insoweit ebenfalls der Aufsicht der Handelskammer unterstellt wurde.“

Der erste Weltkrieg machte dem Terminhandel ein Ende. Mit Kriegsbeginn am 28. Juli 1914 brach der internationale Metallhandel zusammen. Blockaden verhinderten den Schiffsverkehr, Metalle wurden kriegswichtig und unter staatliche Kontrolle gestellt. Daher musste die Hamburger Metallbörse im August 1914 schließen.⁹⁷ „Auch nach dem Kriege fehlte es noch lange an den Voraussetzungen für seine Wiederaufnahme. ... Erst 1925 konnte der Terminhandel in Metall ... in Verbindung mit der Liquidationskasse wieder aufgenommen werden. ... Die Umsätze auf den Warenterminbörsen bewegten sich zunächst in aufsteigender Linie und waren auf einigen Gebieten zeitweilig lebhaft.“¹³¹

Der Verein der am Metallhandel beteiligten Firmen spielte auch nach dem 1. Weltkrieg eine zentrale Rolle in der Organisation und Struktur der Börse. Zu den wichtigsten Aufgaben des Vereins zählte die Ausarbeitung von Geschäftsbedingungen für den Handel an der Hamburger Metallbörse. Beispielsweise seien hier nur die Geschäftsbedingungen für den Terminhandel in Kupfer und Zinn genannt.



GESCHÄFTSBEDINGUNGEN, VDM.

„Die Weltwirtschaftskrise setzte dieser Entwicklung aber ein Ende. 1931, nach der Bankenkrise, wurden die Märkte vorübergehend geschlossen. In der Folgezeit

ließen Devisenbewirtschaftung und nationalsozialistische Wirtschaftspolitik auf den Terminmärkten kein nennenswertes Geschäft mehr aufkommen“.¹³¹ Die Geschichte der Hamburger Metallbörse, die faktisch aufgrund der politischen Gegebenheiten nur wenige Jahre aktiv sein konnte, endet im Dritten Reich (siehe 2.4).

Hamburger Kupfermakler Vereinigung

Nur sei Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass sich auch die an der Metallbörse tätigen Makler organisiert hatten. Die Rolle der Makler war seinerzeit zentral, denn über sie fand der Handel statt, sie vermittelten zwischen Produzenten, Im- und Exporteuren und Verarbeitern.

Sie mussten öffentlich vereidigt sein und garantierten für die korrekte Abwicklung der Geschäfte. Am 12. Januar 1911 wurde die „Kupfermakler-Vereinigung“ in das Vereinsregister Hamburg⁴⁸ eingetragen. Der erste Vorstand bestand aus

den Maklern Ivan Philip (Vorsitzender, Foto vom 16.5.1928), Ernst Gerson und Herbert Gotthold. Am 26. Dezember 1911 benannte sich der Verein in „Verein der Metall-Terminmakler in Hamburg“ um. Die Hamburger Kupfermakler veröffentlichten regelmäßig Notierungen, die von der Handelskammer bestätigt und dann, beispielsweise im Hamburger Börsenblatt, veröffentlicht wurden. Ihre veröffentlichten Kupferpreise hatten weltweit Gewicht. Gleichzeitig vertrat der Verein die Interessen der Makler gegenüber der Handelskammer und den Behörden. Mit dem Ende der Börse kam auch das Ende des Kupfermaklervereins. Am 6. März 1934 entzog das Registergericht Hamburg dem Verein auf Grund von § 73 BGB (Unterschreiten der Mindestmitgliederzahl) die Rechtsfähigkeit.



IVAN PHILIP (VORSITZENDER, FOTO VOM 16.5.1928, VDM)

Metallbörse in Hamburg, eröffnet etwa 1910, geschlossen bei Kriegsausbruch 1914, Wiedereröffnung 1924 oder 1925

Aufnahme wahrscheinlich 1928-1929

- | | | | |
|---|---------------------------------------|---------------------------------|--------------------------------|
| 1. Dr. Goldschmidt (Bernstein) | Benno Sonn | 19. Leo Rothschild | 28. Bernhard Philipp |
| 2. Wienticke (?) Julius Philipp | 10. (von Hirschstein) | 20. ? | 29. Alfred Terschmeier |
| 3. Otto Schmilling | 11. ? | 21. A. Auerbach | 30. Dr. Klöber Handelskaufmann |
| 4. Mr. Michael (Bernard Philipp) | 12. Edward Loewer | 22. Direktor Hartmann (?) | 31. Rock Thomsen, Rock & Co. |
| 5. ? | 13. Heinrich Meißner (Julius Philipp) | 23. Md. Liquidations-Kassier | 32. ? |
| 6. Joel Nathan (H. Suloyer) | 14. Ludwig Lion | 24. ? | |
| 7. ? | 15. Königsberger (H. Auerbach) | 25. Bernhard Adler | |
| 8. Max Reis | 16. Heinrich Fittz | 26. (Sigmund Robinson & Sohn) | |
| 9. Vertreter v. Arnold Otto Meier (Bauer) | 17. ? | 27. Wassermann | |
| | 18. Heller (Heller-Nathanson) | 28. Hans S. Victor Christ & Co. | |



Das Foto zeigt die Hamburger Metallbörse 1928 oder 1929. Am Pult der notierende/amtliche Makler Ludwig Lion. Die Fotografie stammt von der Hamburger Fotografin Anni Breer, die eine Freundin von Lions ältester Schwester und die Schwägerin von Dr. Leuckfeld (Geschäftsführer des Hamburger Metallbörsenvereins) war¹⁰¹. Das Glasnegativ befindet sich noch heute im Archiv des VDM.

1.7

VORSITZENDE UND GESCHÄFTSFÜHRER

In der Zeit von 1908 bis 1934 hatte der Verein deutscher Metallhändler e.V. drei Vorsitzende und einen Geschäftsführer. Die Vorsitzenden Norbert Levy und Adolf Schoyer waren maßgeblich an der Gründung des VDM beteiligt und prägten ihn über viele Jahre hinweg. Hugo Kluge war nur kurz im Amt und stellte nach der Machtübernahme

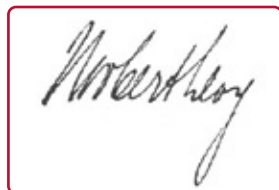
der Nazis lediglich eine Übergangslösung bis zur Bildung der Fachgruppenorganisationen im Jahr 1934 dar. Geschäftsführer Dr. Christoph Knipper war vermutlich schon seit 1908 für den VDM tätig, ab 1923 wurde er von dem Verbandssyndikus Dr. Rudolf Müller - er wird im zweiten Teil der Chronik ausführlich vorgestellt - unterstützt.

1.7.1

KOMMERZIENRAT NORBERT LEVY

VDM VORSITZENDER 1908 BIS 1928

Levy wurde am 23.10.1856 in Fordon (nahe Bromberg)/Posen geboren⁴⁹. In Berlin errichtete er 1889 die Firma N. Levy & Co, Berlin, welche 1926 mit der Julius Stern & Co AG verschmolzen wurde⁵⁰. Darüber hinaus war er Mitglied des Aufsichtsrats der Mansfeld Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben⁵¹. Levy gehörte zu den führenden Metallhändlern seiner Epoche und galt als ausgewiesener Experte des Altmittelmetallgeschäfts, zu dessen Mittelpunkt er die Reichshauptstadt machte⁵². Sein Anfang 1913 gehaltener Vortrag „Der Altmittelmetallmarkt und seine volkswirtschaftliche Bedeutung“⁵³ hat bis heute kaum etwas an Aktualität verloren. Norbert Levy war maßgebliches Gründungsmitglied und Vorsitzender des Vereins der Metallgroßhändler e.V. Berlin, des Berliner Metallbörsenvereins sowie des Vereins deutscher Metallhändler e.V.. Er gehörte zu



UNTERSCHRIFT NORBERT LEVY

den Gründern und Organisatoren der Berliner Metallbörse und hatte darüber hinaus zahlreiche weitere Ehrenämter. Levy war unter anderem Vorsitzender der Berliner Metallbörse, Zweiter Stellvertretender Vorsitzender des Gesamtbörsenvorstands, Vorstandsmitglied im Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels und Vorsitzender des Metallausschusses der Industrie- und Handelskammer Berlin⁵⁴. 1914 wurde er als „wohlverdiente Anerkennung seiner Bemühungen um die Gründung der Berliner Metallbörse“ zum königlich preußischen Kommerzienrat ernannt⁵⁵. Norbert Levy starb am 10.8.1928 während eines Feriendaufenthaltes in Samaden/Schweiz⁵⁶.

2014 erinnerte die New York Times noch einmal an Norbert Levy. Das Auktionshaus Christie's versteigerte 2009 ein Gemälde von Edgar Degas für rund 11 Millionen Dollar, offenbar Raubkunst aus der Zeit des Nationalsozialismus und ursprünglich Eigentum von Levys Familie (Sammlung Kainer). Ein juristisches Tauziehen, dem Vernehmen nach ging es um rund 50 Millionen Dollar, begann.⁵⁷

1.7.2 ADOLF SCHOYER

VDM VORSITZENDER 1928 BIS 1933

Am 10. August 1928 starb Norbert Levy. Sein Stellvertreter Adolf Schoyer, er gehörte zu den Gründungsmitgliedern des VDM, trat seine Nachfolge an⁵⁸. Der am 28. August 1872 in Berlin geborene Adolf Schoyer gehörte ebenso wie Levy zu den Männern der ersten Stunde im organisierten deutschen Metallhandel. 1911 war er Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Vereins der Interessenten der Metallbörse in Berlin e.V., später wurde er Vorsitzender des Börsenvorstands der Berliner Metallbörse. Schoyer war Inhaber der Firma Schoyer & Co in Berlin-Charlottenburg. Einer seiner beruflichen Schwerpunkte war der Handel mit Gold, Silber und Platin⁵⁹, weshalb er 1922 die Gründung des Vereins am Deutschen Edelmetallgroßhandel beteiligter Firmen initiierte, auch hier fungierte er als Vorsitzender⁶⁰. Darüber hinaus hatte er zahlreiche weitere Ehrenämter inne. Er war in leitender Funktion der Berliner orthodoxen jüdischen Gemeinde tätig und Mitglied der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft⁶¹. Nach der Machtgreifung Hitlers musste er 1933 den VDM Vor-

sitz niederlegen. 1938 emigrierte Schoyer nach Großbritannien und kehrte 1945 zurück. In England wurde er Mitbegründer und Vorsitzender der 1941 von jüdischen Flüchtlingen gegründeten Association of Jewish Refugees in Great Britain (AJR) einer heute internationalen Vereinigung, die sich um Holocaust-Überlebende und Flüchtlinge bemüht⁶². Bundespräsident Heuss verlieh ihm 1957 das Bundesverdienstkreuz. Schoyer starb am 15. Juni 1961 während eines Kuraufenthaltes in Bad Kissingen.⁶³

ADOLF SCHOYER (VORSITZENDER,
FOTO VOM 16.5.1928, VDM)



1.7.3 HUGO KLUGE

VDM VORSITZENDER 1933 BIS 1934

Von Hugo Kluge ist nur bekannt, dass er Metallchemiker aus Berlin-Friedenau und NSDAP Mitglied war⁶⁴. Er wurde 1933 auf Veranlassung der Partei anstelle von Adolf Schoyer zum Vorsitzenden des VDM bestimmt. Seine Amtszeit als VDM Vorsitzen-

der endete, als 1934 die Fachgruppe Metalle die Funktion des VDM übernahm. Kluge ist vermutlich bei den Kämpfen um Berlin im April 1945 als Luftschutzwart umgekommen⁶⁵.

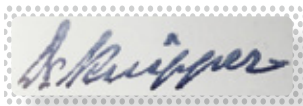
1.7.4 DR. CHRISTOPH KNIPPER

VDM GESCHÄFTSFÜHRER 1914 BIS 1938



DR. CHRISTOPH KNIPPER

Der erste Geschäftsführer des Vereins deutscher Metallhändler e.V. war Dr. Christoph Knipper. 1902 veröffentlichte er seine Dissertation zum Thema „Der Berliner Effektenhandel des Reichsbörsengesetzes vom 22. Juni 1896“. Ende Juli 1906 begann er seine Tätigkeit beim „Volkswirtschaftlichen Sekretariat der Ältesten der Kaufmannschaft zu Berlin“ – das war die wirtschaftspolitische Geschäftsstelle der Berliner Kaufmannschaft, die 1920 in der IHK aufging.¹²⁹ Knipper war dort volkswirtschaftlicher Syndikus und unter anderem für den Metallhandel zuständig.⁶⁶ Die Kaufmannschaft wirkte aktiv auf die Gründung einer Berliner Metallbörse hin (siehe 1.2) und pflegte auch gute Kontakte zum Verein der Metallgroßhändler in Berlin (siehe 1.3). Aus der engen Verflechtung zwischen der Industrie- und Handelskammer Berlin, der Berliner Börse und dem VDM ergab sich, dass Dr. Knipper mindestens seit 1914 (vermutlich aber schon ab 1908 für den Verein der Metallgroßhändler e.V. Berlin) in Personalunion auch Geschäftsführer des Vereins deutscher Metallhändler e.V. war. Gleichzeitig war er Geschäftsführer des Berliner Metallbörsenvereins und Geschäftsführer des Vereins der am deutschen Edelmetallhandel beteiligten Firmen⁶⁷.



UNTERSCHRIFT
DR. CHRISTOPH KNIPPER

Nach der Auflösung des Verbandswesens in Deutschland im Jahre 1934 blieb er in der Geschäftsführung der neu errichteten Fachgruppenorganisation und setzte so seine Arbeit im Rahmen des Möglichen fort. Seine Tätigkeit für den Berliner Metallbörsenverein endete am 31. Dezember 1937⁶⁸, für die Fachgruppe Metalle war er wohl noch bis Ende 1938 tätig⁶⁹. Ein langer Ruhestand war ihm nicht vergönnt, er verstarb im Sommer 1939 im Alter von 61 Jahren.¹³⁰

Telegramm Nr. 3250/18-*Köln* nt 269 20/19 17 5,10 s = um Uhr Min. sec. nachg.

Telegraphie des Deutschen Reichs
Berlin, Haupt-Telegraphenamt
Kln Si

d = verein deutscher metallhändler
berlin boerse zimmer 173 =

wegen handelskammeranfrage erbitten abschrift stellung nahwe
zu cosmannbrief lueniten betreffend großhandelsbescheinigung =

benoxyd +

TELEGRAMM AN DEN VDM

1.8

DER ERSTE WELTKRIEG UND DIE METALLBEWIRTSCHAFTUNG

Am 28. Juli 1914 begann der erste Weltkrieg. Dieses Ereignis beendete schlagartig ein goldenes Zeitalter für den Metallhandel. Der bisher weltumspannende freie Handel mit allen seinen Möglichkeiten musste einer staatlichen Metallbewirtschaftung weichen.

„Nachdem die Berliner Metallbörse bereits bei Kriegsausbruch geschlossen worden war, wurden am 4. August 1914 Abschlüsse von Metalltermingeschäften im Deutschen Reich verboten. Es folgte staatlicherseits die Gründung der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft durch die fortan eine zentralisierte Verteilung von Metallen im Deutschen Reich unter Ausschluss des Metallhandels besorgt werden sollte. Dementsprechend wurden am 28. Oktober 1914 Höchstpreise für Metalle festgesetzt und im Rahmen der kriegswirtschaftlichen

Organisation ab dem 1. Mai 1915 für Berlin die Bestandsanmeldung und Beschlagnahmung von Metallvorräten wirksam. In der Summe haben diese Maßnahmen zu einer beinahe vollständigen Ausschaltung gewerblichen Handelns in dieser Branche während des Krieges geführt. Weil darüber hinaus von der kriegsbedingten Metallbewirtschaftung auch der Handel in Altmetallen und damit das von den meisten Großhandlungen im Handel mit Nicht Eisen-Neumetallen betriebene Parallelgeschäft erfasst war, bestand für diese Unternehmen zwischen 1914 und 1918 so gut wie keine Möglichkeit überhaupt Umsätze zu tätigen“.⁷⁰



PLAKAT: GEMEINFREI

14 Monate nach der Gründungsversammlung des Vereins deutscher Metallhändler fand in Berlin eine Mitgliederversammlung, damals Generalversammlung genannt, statt. Zentrales Thema war natürlich die Höchstpreisverordnung. Das Berliner Tageblatt vom 19. Februar 1916 berichtete:

*** Der Verein deutscher Metallhändler** hielt in Berlin seine Generalversammlung ab, die sich neben der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten insbesondere mit der Lage des Metallhandels unter dem Einfluss der Höchstpreis- und Beschlagnahmeverordnung beschäftigte. Aus dem von dem Vorsitzenden, Kommerzienrat Norbert Levy-Berlin erstatteten Geschäftsbericht ist mitzuteilen, dass der Verein jetzt etwas länger als ein Jahr besteht und mit annähernd 150 Mitgliedern fast den gesamten deutschen Metallhandel umfasst. Vor dem Schiedsgericht des Vereins kamen im Jahre 1915 22 Sachen zur Verhandlung. Eine sehr umfangreiche Tätigkeit hat der Verein in bezug auf die Höchstpreisverordnung und die Metallbeschlagnahmeverfügung vom 1. Mai 1915, durch die der Metallhandel fast vollständig lahmgelegt worden ist, entwickelt. In Eingaben an Bundesrat und Reichstag hat sich der Verein für Aufhebung der Höchstpreisverordnung, zum mindesten für ihre Abänderung und Klarstellung sowie für Einsetzung einer Kommission zur Erteilung von Gutachten über die Verordnung ausgesprochen. Auch für Gewährung einer Provision neben den Höchstpreisen an die Metallhändler ist der Verein eingetreten, und es sei zu hoffen, dass diesem Vorschlage endlich in einer Form entsprochen werden wird, die dem Metallhandel eine Betätigung gestatte. Hinsichtlich der Beschlagnahmeverfügung ist der Verein bemüht gewesen, dem Altmetallhandel die notwendige Bewegungsfreiheit zu verschaffen und eine Klarstellung zweifelhafter Bestimmungen herbeizuführen. In Besprechungen mit Vertretern des Reichsamts des Innern soll in gleicher Weise eine Klarstellung der Bestimmungen der Höchstpreisverordnung versucht werden. Die Bemühungen, eine Aufhebung oder grundsätzliche Aenderung der Höchstpreisverordnung herbeizuführen, die es dem Metallhandel ermöglichen würde, Metalle in erheblichem Umfange herbeizuschaffen, sollen daneben aber weiter fortgesetzt werden. Die Generalversammlung beschäftigte sich ferner mit der Stellung der Makler im Metallhandel.

Schon in einer früheren Vereinsversammlung war insbesondere von Metallhändlern in der Provinz der Wunsch ausgesprochen worden, dass die Metallmakler sich von Provergesehaften fernhalten möchten, da der Abschluss solcher Geschäfte ihrer Vertrauensstellung widerspreche. Von Seiten der Makler war aber hiergegen eingewandt worden, dass der Makler oft auf Wunsch der einen Partei, die nicht genannt sein wolle, das Geschäft über seinen Namen gehen lassen müsse. Auch sei er manchmal zur Verhinderung seiner Anschauung bei späteren Geschäften zwischen den von ihm zusammengeführten Parteien zum Selbsteintritt gezwungen. Der Verein hatte zur Vorberatung der Frage eine besondere Kommission eingesetzt, nach deren Vorschlag die Generalversammlung beschloss, denjenigen Maklern die sich bereit erklären, nur zu Originalpreisen provisionsweise Geschäfte zu vermitteln und sich von Provergesehaften fernhalten, die Bezeichnung als Makler des Vereins deutscher Metallhändler beizulegen. Nur auf Wunsch einer Partei sollte diesen Maklern gestattet sein, Geschäfte über ihren Namen gehen zu lassen; in solchen Fällen sollten sie aber gehalten sein, auf Wunsch einer Partei dem Syndikus des Vereins Einsicht in ihre Bücher zu gestatten.

Die Generalversammlung beschloss, die Maklerfrage durch die Kommission noch weiter prüfen zu lassen und dabei auch namentlich die Provisionsfrage und das Verhältnis der Makler zu dem Handel und den Konsumenten einer Erörterung zu unterziehen.

1.8.1

DIE KRIEGSMETALLAKTIEN-GESELLSCHAFT - KMA

TAFEL RATHENAU, VDM



Bereits am 13. August 1914 entstand auf Initiative des AEG Vorstandsvorsitzenden und späteren Reichsaussenministers Walter Rathenau die Kriegsrohstoffabteilung (KRA), deren Ziel die staatliche Rohstoffbewirtschaftung war. Rathenau wollte die gesamte deutsche Wirtschaft vom Staat kontrollieren lassen, weil seiner Ansicht nach Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht nicht auf den Krieg vorbereitet worden war. Mit der KRA schuf er deshalb eine Organisation, die es nach Ansicht von Historikern erst ermöglichte, den Krieg weiterzuführen⁷¹.

”

Sitz der KRA war u.a. eine ganze Straßenfront in der Berliner Hedemannstraße⁷², dort erinnert noch heute eine Gedenktafel an Rathenau. Kuriosum der Geschichte: In diesem Gebäudekomplex befand sich von 2006 bis 2022 die VDM-Geschäftsstelle.

“

„Dann muss Deutschland eben das größte Kupferbergwerk werden“, soll Rathenau damals gesagt haben⁷³. Die KRA bediente sich zur Erfüllung seiner Aufgaben neu gegründeter Einrichtungen, wie der ebenfalls durch Rathenau initiierten Kriegs-Metall Aktiengesellschaft⁷⁴ (KMA). Die Gründung der KMA war für den Metallhandel existenzbedrohend. Zwar waren Handel und Industrie gemeinsam an der Führung der KMA beteiligt, Nutznießer war aber letztlich die Metallindustrie, deren Versorgung durch die KMA sichergestellt wurde⁷⁵. „Für die große Masse der Metallhändler fehlte eine Betätigungsmöglichkeit jedoch fast ganz. (...) Mit der Zeit wurden die Bekanntmachungen derart zahlreich, und in ihren Einzelbestimmungen so kompliziert, dass es auch dem gewissenhaften Metallhändler schwerfiel, sich durchzufinden, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen.“⁷⁶

Die Auswirkungen der staatliche Metallbewirtschaftung waren für den Handel noch lange nach dem Krieg spürbar. Hans Pohly schreibt hierzu

1931: „Die Tatsache, daß sich die wirtschaftliche Lage der Altmetallhändler seit Kriegsende dauernd verschlechtert hat, ist heute nicht mehr abzuleugnen. Dies findet auch in den jährlich abgehaltenen Generalversammlungen des Vereins deutscher Metallhändler seinen Niederschlag.“ Zumindest mitverantwortlich für diese Entwicklung sei die KMA. „Die Kriegswirtschaft hatte doch Vieles geschaffen, was später sehr schnell wieder verschwunden ist. Eines hatte sie jedoch verdeutlicht, daß in einem gebundenen Wirtschaftssystem die Bedeutung des Händlers sinkt, da letzterer zu seiner völligen Entfaltung das freie Spiel der Kräfte braucht. Das Wirtschaftssystem ist aber nicht zu Vorkriegsverhältnissen zurückgekehrt, sondern vorwärts geschritten. ... Die Vorschriften der Kriegsmetallaktiengesellschaft, die in diesem Zusammenhang interessieren, lauten, daß bei der Verarbeitung entstehende oder wieder verwertbare Abfälle entweder an die Erstverbraucher, oder an die Kriegsmetallaktiengesellschaft direkt zu liefern waren; keinesfalls jedoch an Privatfirmen, d.h. Händler. Dadurch wurde die Handelstätigkeit lahmgelegt, so daß die ‚Metallbörse‘ bereits Anfang 1915 schreiben konnte: ‚Der Handel ist ausgeschaltet.‘ Auf Veranlassung des Vereins deutscher Metallhändler wurden daraufhin Versuche gemacht, den Händler in irgendeiner Form in die Kriegswirtschaft einzugliedern. Dabei kam man bezeichnenderweise nur zu der Lösung, daß die größeren Handelsfirmen als Kommissionäre für die Kriegsmetallaktiengesellschaft tätig sein konnten. Diese Bestimmung ist deshalb von grundsätzlicher Bedeutung, weil sie zeigt, daß man die Handelsfunktion als solche wohl benötigte, aber den Träger derselben, den selbstständigen Händler, entbehren konnte. ... Trotzdem man den Zwischenhandel ... ausschalten wollte, brauchte man andererseits die Fachkenntnisse der Händler, um wirklich alle Altmetallquellen erschließen zu können. ...

Für den Altmetallhandel war es wohl ideell von Vorteil, daß man seine volkswirtschaftliche Funktion schätzen lernte, dagegen stellten sich bald materielle Nachteile ein, weil man in der Industrie begann, sich eingehender mit diesen Fragen zu beschäftigen. Schon bei der Verwertung der Heeresbestände, die dann später der Metallwirtschaftsbund (siehe 1.9) in die Hand nahm, zeigte sich das deutlich, indem die einstigen Kunden des Handels jetzt als scharfe Konkurrenten an seiner Seite auftauchten.“



PLAKAT VON RUDOLF GEYER
1915 / ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK

1.8.2

METALL-TREUHAND-GESELLSCHAFT MBH

”

Um dem Metallhandel zumindest die Erfüllung technischer Aufgaben zu ermöglichen, wurde im Februar 1915 auf Anregung der KMA und des Vereins deutscher Metallhändler e.V. die Metall-Treuhand-Gesellschaft mbh gegründet.

“

„Ihre Aufgabe war, für die Militärbehörden die Metalle, die ihr zu diesem Zweck von der KMA überlassen wurden, zu sortieren und zu begutachten. Nach § 3 ihres Statuts konnten Gesellschafter dieser neuen Gesellschaft nur solche Mitglieder des Vereins werden, deren Geschäftsbetrieb den Metallhandel umfasste. Der Handel war bei dieser Lösung allerdings zu einer Art von Angestellten bzw. Staatsbeamten, wenn auch nicht rechtlich, so aber tatsächlich geworden. Der Staat machte sich die Warenkenntnisse des Altmetallhandels zunutze. Die Tätigkeit bei dieser Gesellschaft brachte dem Handel keine großen materiellen Gewinne. Immerhin ermöglichte sie ihm, die noch vorhandenen Arbeiter zu beschäftigen.“⁷⁷



PROPAGANDAPOSTKARTE 1918, FELDPPOSTSAMMLUNG LUDWIG STÖCKER

1.8.3

DIE METALLBÖRSENVEREINE WÄHREND DES KRIEGES UND DIE SCHAFFUNG DER DEL-NOTIZ

Eine Folge des Weltkriegs war der Wunsch nach einer deutschen Notiz für Elektrolytkupfer. Überliefert ist der Bericht⁷⁸ über eine Mitgliederversammlung des Hamburger Metallbörsenvereins vom Februar 1916. Man war sich darüber einig, dass die inländische Industrie mehr in die Tätigkeit des Vereins bzw. der Verwaltung der Börse einbezogen werden solle. Dies fördere Bestrebungen, die Versorgung der inländischen Industrie von den englischen Rohstoffmärkten unabhängig zu machen und in Hamburg einen starken Markt für die inländische Versorgung zu schaffen. Weiter heißt es: *„Dem gleichen Zweck dienen Bestrebungen, die die Schaffung einer deutschen Elektrolytkupfernotiz bezwecken, wodurch die Benutzung der Londoner Kupfernotiz ausgeschaltet werden soll. Die diesbezüglichen Verhandlungen schweben noch, dürften aber in Kürze zu einem für die deutsche Kupferversorgung bedeutungsvollen Abschluss gelangen. Von besonderer Bedeutung für den hiesigen Metallhandel sind die während des Krieges erlassenen Höchstpreisbestimmungen, die bedauerlicherweise zu einer weitgehenden Ausschaltung des Metallhandels geführt haben; es wurde berichtet, dass der Vereinsvorstand sich schon vor Erlass der Bestimmungen bemüht hatte, dafür zu sorgen, dass der Handel gegen Zahlung einer Provision an der Verteilung von Metallen beteiligt wird. In diesem Zusammenhang wurde von dem Vorsitzenden des Vereins Gelegenheit genommen, auf einen vom Verein deutscher Metallhändler veröffentlichten Bericht hinzuweisen, in dem der Eindruck erweckt wird, dass dieser Verein fast den gesamten deutschen Metallhandel umfasst. Da die meisten Großfirmen des Metallhandels dem Verein deutscher Metallhändler nicht angehören, wurde diese Mitteilung energisch zurückgewiesen“*. Die kritischen Worte über den VDM legen nahe, dass

es in dieser Zeit offenbar zwischen den Organisationen in Berlin und Hamburg ein gewisses Konkurrenzverhältnis gab.

”

Auch der Berliner Metallbörsenverein blieb in den Kriegsjahren aktiv. So wurde 1916 die in der Hamburger Mitgliederversammlung angesprochene „Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz“ mit Sitz in Berlin gegründet. Ihr gehörten Kupferverbraucher, Kupfererzeuger und die beiden Metallbörsen-Vereinigungen in Berlin und Hamburg an. Ziel der neuen Vereinigung war es, nach dem Krieg zweimal wöchentlich eine Elektrolytkupfernotiz herauszugeben⁷⁹. Die DEL-Notiz war später für rund 100 Jahre ein wichtiger Faktor zur Preisorientierung, sie wurde im Februar 2022 aus kartellrechtlichen Gründen eingestellt.

“

Auf der Generalversammlung des Berliner Metallbörsenvereins am 18. Mai 1917 erstattete der Vorsitzende Norbert Levy Bericht und wies darauf hin, dass sich der Verein auch im ablaufenden Geschäftsjahr nicht mit dem laufenden Börsengeschäft zu beschäftigen hatte, da die Börsentätigkeit vollständig ruhe. Die Tätigkeit des Vorstandes habe in der Hauptsache darin bestanden, die Vorbereitungen dafür zu treffen, dass die Berliner Metallbörse nach dem Krieg ihre Tätigkeit auf breiterer Grundlage wieder aufnehmen könne. Die Erfahrungen des Krieges hätten Deutschland gezeigt, dass es sich in der Versorgung von Rohstoffen wie auch in der Preisbildung vom Ausland möglichst unabhängig machen müsse⁸⁰.

1.8.4

EINKAUFSSVEREINIGUNG DEUTSCHER METALLHÄNDLER GMBH

„Während der ganzen Kriegsjahre ruhten die Bestrebungen des Metallhandels, eine Provision auf die Höchstpreise bewilligt zu bekommen, um wieder am Metallhandelsgeschäft teilnehmen zu können, nicht. Er unterließ es nicht, beständig darauf hinzuweisen, dass er am besten auf Grund seiner Organisation und seiner Friedenserfahrungen in der Lage sei, die letzten Quellen zu öffnen, die bisher versteckten Materialien heranzuholen, diese Posten den Wünschen der Verbraucher entsprechend zu sortieren und sie ihm zuzuführen.

Erst Anfang 1917 führten diese Bemühungen zu einem teilweisen Ergebnis. Nach Verhandlungen der KMA mit dem Verein deutscher Metallhändler wurde die ‚Einkaufsvereinigung deutscher Metallhändler GmbH, Charlottenburg‘ gegründet. Die Gesellschafter waren zwei Vorstandsmitglieder des Vereins. Das Kapital war klein, da die Gesellschaft nur eine Vermittlungs- und Abrechnungsinstanz sein sollte. Der Zweck war, den deutschen Metallhandel in umfassender Weise zu der Herbeischaffung von Metallen aus dem Inlande zum Zwecke der Kriegsführung heranzuziehen.

Bei dem bisherigen System war der KMA eine große Zahl kleiner Abrechnungen zugeflossen, die ihr viel Arbeit verursachten; trotzdem waren viele Gebiete ohne Aufkäufer geblieben. Hier sollte sich die Gesellschaft einschieben. Dem Handel wurde, wenn er einen Auftrag der KMA zur Beschaffung von ‚Sparmetall‘ erhalten hatte, eine Provision auf den Höchstpreis zugebilligt. Von der Gesellschaft wurde eine größere Zahl Händler mit dem Ankauf betraut. Diese waren berechtigt, Begleitscheine auszustellen. Ihre Befugnis war anfänglich auf bestimmte Bezirke begrenzt, wurde aber später auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt. Für jeden Distrikt wurden mehrere Händler beauftragt. Ihre Bestellung bedurfte der Genehmigung der KMA. Jede einzelne Firma schloss mit der Gesellschaft einen Vertrag, möglichst viele höchstpreispflichtige Sparmetalle aufzukaufen und zu sortieren. Sie musste dann diese aufgestö-

BERLINER BÖRSEN ZEITUNG 1917 NR. 265

— Eine Kriegsorganisation der Metallhändler hat der Verein deutscher Metallhändler in Berlin ins Leben gerufen. Vor kurzem wurde in Berlin die Einkaufsvereinigung deutscher Metallhändler G. m. b. H. errichtet, deren Aufgabe es ist, höchstpreispflichtige Sparmetalle, nämlich Kupfer, Messing, Bronze, Rotguss, Zinn, Zinnlegierungen, Antimon, Aluminium, Altblei und Altzink für die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft zu beschaffen. Die Einkaufsvereinigung bedient sich für den Einkauf dieser Sparmetalle besonderer Aufkäufer, die für bestimmte Bezirke im Reich bestellt sind und die für ihre Tätigkeit eine vom Reichskanzler genehmigte Provision erhalten. Diese Provisions-genehmigung bietet die Möglichkeit, den Metallhandel wieder bis zu einem gewissen Umfange in seine frühere Tätigkeit einzuschalten, und man hofft, dass es dadurch gelingen wird, grössere Mengen Sparmetalle aus dem Inlande herbeizuschaffen und sie für die Kriegführung nutzbar zu machen. Für die Besitzer von Metallen und Metallabfällen empfiehlt es sich, ihre Bestände an einen der Aufkäufer der Einkaufsvereinigung zu verkaufen. Die Adressen dieser Aufkäufer sind zu erlernen vom Verein deutscher Metallhändler E. V., Berlin C. 2 (Börse), oder von der Einkaufsvereinigung deutscher Metallhändler G. m. b. H., Charlottenburg, Hardenbergstrasse 12.

berten Mengen restlos an die KMA abliefern. Nur Händler mit eigener Zinkschmelzerei brauchten das Altzink nicht abzugeben. Die Verrechnung erfolgte auf Basis der gesetzlichen Höchstpreise. Die nachweisbaren Auslagen für Verpackung und Anfuhrkosten von den Lagern bis zum Geschäftssitz des Aufkäufers oder den Lagern der KMA oder der Bahnstation wurden ersetzt. Für die abgelieferten Mengen konnte die KMA den Aufkäufern bis zu etwa 60 Prozent des geschätzten Wertes Vorschüsse geben. Mit Genehmigung des Reichskanzlers gab die KMA für die abgelieferten Mengen von handelsüblicher Qualität Provision. (...) Diese Provisionen wurden geteilt. Die erste Hälfte erhielt die aufkaufende Firma vorweg, die andere musste an die Einkaufsvereinigung abgeführt werden“.⁸¹

1.8.5

METALLEINFUHRGESELLSCHAFT MBH

„Gegen Ende des Krieges, im Sommer 1918, bot sich dem Handel noch eine neue Betätigungsmöglichkeit im Einfuhrhandel mit Russland bzw. der Ukraine. Man hatte dort größere Metallvorräte gefunden. Es wurde eine Metalleinfuhrgesellschaft mbH in Berlin gegründet, die die Firmen umfassen sollte, die früher schon ein Handelsgeschäft mit diesen Ländern gepflegt hatten.“⁸² Die KMA nutzte das Know-how des Handels, weil sie selbst bei der Abwicklung der Geschäfte überfordert war. Allerdings herrschte im Metallhandel keine Einigkeit darüber, welche Unternehmen von der neuen Metalleinfuhrgesellschaft mbH profitieren durften. Auf der Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Metallhändler vom 11. März 1918 stand das Thema auf der Tagesordnung. Im Protokoll wurde notiert: „Eine zum Teil sehr lebhafte Erörterung fand sodann über die Beschaffung von Metallen aus Russland statt. Hier gingen die Ansichten darüber, welche Firmen an diesem Geschäft beteiligt werden sollen, zum Teil sehr auseinander. Während nach den bisherigen Verhandlungen mit der Regierung die Beteiligung sich nur auf solche Firmen erstrecken soll, die bereits vor dem Kriege mit Russland in Metallen und metallhaltigen Materialien gearbeitet oder solche Produkte russischer Herkunft verarbeitet haben, wünschte ein Teil der Mitglieder, dass auch solche Firmen beteiligt werden sollten, bei denen diese Voraussetzungen nicht vorliegen, damit ihnen endlich die Möglichkeit einer gewinnbringenden Tätigkeit gegeben werde.“

Es wurde eine Kommission, bestehend aus dem Vorstand und noch weiteren fünf Vereinsmitgliedern, eingesetzt, welche die mit der Bildung eines Einfuhrsyndikats der Metallhändler verbundenen Vorarbeiten erledigen soll.“

VON DER ZENSUR FREIGELEGEBENE FELDPPOSTKARTE (1916)
VERMUTLICH WESTFRONT. RECHTE: SAMMLUNG STÖCKER



1.8.6

VDM FORDERUNGEN FÜR DIE NACHKRIEGSZEIT

Acht Monate vor Ende des Weltkriegs, am 11. März 1918, tagte die Generalversammlung des Vereins deutscher Metallhändler. Man analysierte die aktuelle Lage des Metallhandels und formulierte Forderungen für die Nachkriegszeit. In der Zeitschrift *Die Metallbörse* vom 16. März 1916 war folgender Bericht zu lesen:



„Der Verein deutscher Metallhändler hielt am 11. d. M. in Berlin im Börsengebäude seine diesjährige Generalversammlung ab, die zahlreich von Mitgliedern aus allen Teilen des Reiches besucht war. Der Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Norbert Levy, Berlin, gab zunächst einen Überblick über die traurigen Verhältnisse des deutschen Metallhandels während des Krieges. Durch die Höchstpreis- und Beschlagnahmeverordnungen ist die Tätigkeit des Metallhandels im In- und Auslande fast völlig lahmgelegt worden. Das scharfe Vorgehen der Behörden gegen Übertretungen der Verordnungen, die vielfach der erforderlichen Klarheit ermangelten und dadurch zu irrtümlichen Auslegungen Anlass gaben, und die zahlreichen Verurteilungen haben den Metallhandel auch in seinem Ansehen schwer geschädigt. Viele Betriebe dieses einst so blühenden Handelszweiges liegen seit Jahren still und sind mit dauernder Vernichtung bedroht, wenn dem Handel nicht bald nach Friedensschluss die Möglichkeit gegeben wird, sich

wieder zu betätigen und seine Organisation im In- und Auslande wieder aufzubauen. Es liege im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse, dass dem Metallhandel sobald wie möglich wieder die Voraussetzungen für die Wiederaufnahme seiner Tätigkeit gegeben werden. Der Geschäftsführer berichtete sodann über die Tätigkeit des Vorstandes im verflossenen Jahre, die in der Hauptsache auf die Wiedereinschaltung des Metallhandels im Rahmen der Kriegs- und der Übergangswirtschaft gerichtet war. Die vom Verein im vorigen Jahre ins Leben gerufene Einkaufsvereinigung deutscher Metallhändler G.m.b.H. sollte den Metallhandel für die Beschaffung von Metallen aus dem Inlande gegen Gewährung einer Provision heranziehen. Aber die zugestandenen Provisionssätze waren so niedrig, dass sie dem eigentlichen Metallhandel keine Verdienstmöglichkeiten boten. Die Beteiligung des Metallhandels an der Metallbeschaffung durch die Einkaufsvereinigung war daher nicht besonders groß, und die Ergebnisse des Einkaufs hielten sich in dem von vornherein erwartetem Umfang. Inzwischen sind die Provisionen auf 6% der Höchstpreise erhöht und den Einkäufern noch einige andere Erleichterungen zugestanden worden; aber die Beschaffung von Metallen aus dem freien Verkehr des Inlandes stößt auf immer größere Schwierigkeiten.

Besonderes Interesse boten die Verhandlungen der Generalversammlung über die Wünsche des Metallhandels für die Übergangswirtschaft, die in einer Erklärung niedergelegt wurden:

Erklärung des Vereins deutscher Metallhändler e.V. zur Übergangswirtschaft:

Die am 11. März 1918 in Berlin tagende Generalversammlung des Vereins deutscher Metallhändler, der den gesamten deutschen Altmetallhandel und mit Ausnahme dreier Konzerne auch den deutschen Neumetallhandel umfasst, erklärt, dass die durch die Höchstpreise und Beschlagnahmeverordnungen verursachte Ausschaltung des Metallhandels die Heranschaffung von Metallen aus dem Auslande und die Mobilisierung der im Inlande noch vorhandenen Metalle für Kriegszwecke sehr beeinträchtigt hat.

Es liegt im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und ihres Wiederaufbaues, dass der deutsche Metallhandel nach dem Kriege sich sofort wieder betätigen und seine zum Teil vernichtete Organisation im In- und Auslande wieder neu schaffen kann.

Die Generalversammlung richtet daher an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, dem Metallhandel alsbald nach Friedensschluss wieder die freie Betätigung im In- und Auslande zu ermöglichen. Hierzu ist es insbesondere notwendig, dass die Höchstpreis- und Beschlagnahmeverordnungen aufgehoben werden und die Kriegsmetall Aktiengesellschaft in Liquidation tritt.

Sollte jedoch eine gewisse Übergangszeit bis zur Wiedenzulassung des freien Handels für notwendig erachtet werden, dann ist diese möglichst kurz zu bemessen. Für die Übergangszeit unterbreitet die Generalversammlung folgende Vorschläge:

1. Die Metallbestände der KMA sind, soweit nicht militärische Rücksichten ihre Zurückhaltung erforderlich machen, dem Metallhandel gegen Gewährung einer Provision zur Versorgung der Industrie zu überlassen. Der Metallhandel ist vermöge seiner Fachkenntnisse hervorragend geeignet, für eine sachgemäße Behandlung und zweckentsprechende Überleitung der Metalle an die in Betracht kommenden Verbraucher.
2. Die Beschaffung von Metallen aus dem freien Verkehr des Inlands ist dem Metallhandel ohne Beschränkung zu überlassen, ebenso die Überführung der so bewirtschafteten Metalle an die Verbraucher.
3. Die Beschaffung von Metallen und metallhaltigen Materialien aus dem Auslande und die Zuführung der eingeführten Mengen an die Verbraucher soll ebenfalls dem freien Handel zugestanden werden.

In der Diskussion wurde von mehreren Rednern das geringe Entgegenkommen der beteiligten Stellen gegenüber den berechtigten Wünschen des Metallhandels kritisiert, das in der Wichtigkeit der Metalle für die Kriegsführung und der

Notwendigkeit der Erfassung aller Vorräte keine hinreichende Begründung findet. Jedenfalls müsse sich der Metallhandel nach dem Kriege alsbald wieder frei betätigen können.“⁸⁴

1.8.7

KRIEGSENDE UND KONTINGENTSCHAINS SYSTEM

Am 11. November 1918 endete der erste Weltkrieg, nur drei Tage später wurde das Reichsamt für wirtschaftliche Demobilmachung gegründet, das sofort 20 Prozent der Bestände und der Neuproduktion von Kupfer, Zinn, Zink und Aluminium, nicht aber von Blei, freigab. Den Metallhandelsunternehmen war dadurch eine erste Möglichkeit gegeben, den Handel wieder aufzunehmen. Ab November 1918 trafen sich die Berliner Metallhändler wieder zweimal wöchentlich im Börsengebäude, um sich über die Lage des Metallmarkts auszutauschen. Ein Handel an der Börse war allerdings noch nicht möglich, denn die Wiedereröffnung der Metallbörsen erfolgte erst nach Aufhebung des Verbots für Metalltermingeschäfte im Jahr 1925. *„Bis dahin konnten die amtlichen Agenturen an der Metallbörse aufgrund des Verbots von Metalltermingeschäften ihrem eigentlichen Geschäftszweck nicht nachgehen. Bis zur Wiedereröffnung der Börse mussten sie notgedrungen eine Betätigung in weiteren Geschäftsfeldern der Branche wie beispielsweise der Vertretung auswärtiger Metallproduzenten und - sofern ihre Betriebsmittel dafür noch ausreichten - dem außerbörslichen Kommissionshandel finden“*⁸⁶.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit waren dem Metallhandel noch enge Grenzen gesetzt, da die Höchstpreise für Metalle zunächst noch in Kraft waren. Ein neues Kontingentscheinsystem sollte nun einen geordneten Übergang von der kriegsbedingten Metallbewirtschaftung hin zu einem wieder freien Handel ermöglichen. *„Schon wenige Tage nach der Revolution war ein System ausgearbeitet worden, um den Metallverkehr in der Übergangszeit in geregelte Bahnen zu lenken und die Vorräte der KMA in ge-*

ordneter Weise abzusetzen. Durch Vereinbarung des Vereins deutscher Metallhändler mit der KMA wurde der Metallhandel bei dem Verkauf der Lager zur Mitarbeit herangezogen. Er erhielt eine Provision für den Verkauf.“ Die Auslieferung der Metalle aus den Lagern der KMA erfolgte auf Grund eines Antrages an die Metallmeldescheinkontrolle und anschließender Prüfung durch die KMA.

Ende 1918 wurden die Höchstpreisverordnungen für Metalle aufgehoben. Der Metallhandel konnte seine früheren Aktivitäten, allerdings noch eingeschränkt durch das Kontingentscheinsystem, wieder aufnehmen.

*„Ein Anfang zum freien Verkehr war jedoch gemacht. Der Handel hatte die Gelegenheit, sich als Kommissionär der KMA wieder in das Geschäft einzuarbeiten. Es war daher selbstverständlich, dass die Kriegseinrichtungen, z.B. die Einkaufsvereinigung, in Liquidation traten“. Nunmehr hatte der Handel auch wieder die Möglichkeit sich eigene Lager aufzubauen. „In dem Bestreben, seine Mitglieder darin zu unterstützen, gelang es dem Verein deutscher Metallhändler, von der KMA mehrere Posten Remelted-Zink und Feinzink zum Verkauf an inländische Verbraucher zu erwerben“. Das Kontingentscheinverfahren trat im September 1919 wieder außer Kraft.“*⁸⁷

1.9

START IN DIE REPUBLIK UND METALLWIRTSCHAFTSBUND

Der Metallhandel startete mit einer Übergangswirtschaft in die neue Republik. Im Mai 1919 wurde ein Dachverband der Metallwirtschaft gegründet, der als Selbstverwaltungsorganisation der Wirtschaft die Aufgabe hatte, die Interessen der Branche bei der Gesetzgebung zu vertreten und die Durchführung der einschlägigen Bestimmungen zu überwachen. Am 19. Januar 1920 benannte sich der Dachverband in „Metallwirtschaftsbund“ um. Anträge auf Einfuhr- oder Ausfuhrbewilligungen wurden dem Metallwirtschaftsbund zur Entscheidung zugeleitet. Die Ein- und Ausfuhr von Rohstoffen war zwar grundsätzlich verboten, in begründeten Ausnahmefällen aber möglich.

”

Ab Januar 1924 lockerten sich die Außenhandelsbestimmungen, im März 1924 wurde der Metallwirtschaftsbund wieder aufgelöst. *„Damit fielen die letzten Hemmungen des Metallhandels in der Übergangswirtschaft.“*⁸⁸

“

Die Schwierigkeiten der Metallwirtschaft zu Beginn der Weimarer Republik waren gewaltig. Immerhin spielte der deutsche Metallhandel vor dem ersten Weltkrieg auf dem Weltmarkt eine führende Rolle, diese hatte er durch den Krieg völlig verloren. Darüber hinaus wirkte sich auch der Abbruch der bis dahin zahlreich vorhandenen internationalen Beziehungen äußerst negativ aus. Nur unter großen Mühen gelang es in der Folgezeit, verlorene Kontakte wiederherzustellen. Darüber hinaus bestand auf dem innerdeutschen Markt das Problem, dass zwar durch die

Demilitarisierung genügend Altmetall zur Verfügung stand, die Rüstungsindustrie als bedeutender Metallabnehmer aber ausgefallen war. Für das internationale Geschäft gab es die Schwierigkeit, genügend Devisen zu bekommen. Außerdem hatte man mit ständig schwankenden Börsen- und Devisenkursen zu kämpfen⁸⁹. Auch die Inflationsjahre 1922/23 führten zu massiven Verlusten beim Handel.

Die KMA war in der Weimarer Republik zwar aufgelöst, die Nachwirkungen der Organisation führten aber zu einer immensen Belastung vieler Metallhandelsunternehmen. *„Während nämlich vor dem Kriege insbesondere die deutschen Metallhandelsfirmen ihre feste Basis in der speziellen Verwertung von Kenntnissen und Beziehungen hatten, die von ihnen in jahrelanger, manchmal jahrzehntelanger Firmen- und Familientradition erworben worden waren, hat die Kriegswirtschaft und deren metallwirtschaftlicher Exponent, die Kriegsmetallgesellschaft, ihnen dieses wesentliche Aktivum entzogen. Die Organisation der KMA sah vor, dass sie von jedem Metallhändler jeden nur irgendwie gewünschten Vorgang aus der Korrespondenz und aus dem Aktenbestande einfordern und einsehen konnte, jedes einzelne Geschäft bedurfte außerdem ihrer Genehmigung und wurde von ihr geprüft. Mit hierauf (...) ist es zurückzuführen, dass wir kurze Zeit nach Kriegsende bereits eine ganze Reihe neuer Metallhandelsfirmen in Mitteleuropa auftauchen sahen. Denn es gelangten sehr viele Leute auf Grund ihrer Stellung in kriegswirtschaftlichen Gesellschaften zu einer verhältnismäßig genauen Kenntnis der internen Vorgänge bei den einzelnen Metallhandelsfirmen, und diese Kenntnis wurde dann von ihnen nach dem Abbau der Zwangswirtschaft auszunutzen versucht. Auf diese Weise entstand für die alten Firmen (...) eine bedeutende Konkurrenz.“*⁹⁰

1.10

DER VEREIN DEUTSCHER METALLHÄNDLER IN DER WEIMARER REPUBLIK

Dem ersten Weltkrieg folgte die Inflationszeit. Diese Epoche war geprägt von Elend und Not. Neben den althergebrachten Metallhandelsfirmen versuchten sich auch zahlreiche schwarze Schafe im Metallhandel und begehrten Aufnahme in den VDM. Dem Vorstand des Vereins gelang es aber weitgehend, diese Klientel fernzuhalten:

”

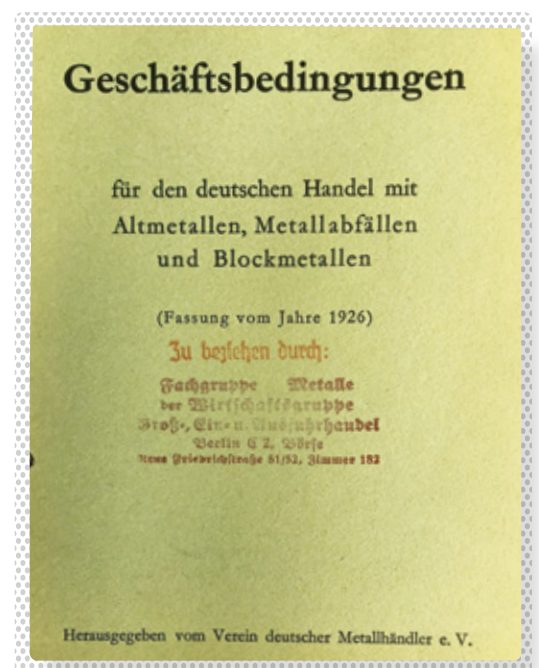
„Auch in der Inflationszeit hat der Verein dem Handel gute Dienste erwiesen; er schuf gewissermaßen einen *numerus clausus* gegenüber dem Eindringen neuer Elemente. So wurden zu Beginn des Jahres 1924, als in einer Sitzung 35 (!) Aufnahmegesuche vorlagen, nur 4 davon genehmigt.“¹⁰²

“

Eine zentrale Aufgabe des organisierten Metallhandels war es von Anfang an, einheitliche Branchenbestimmungen für die Metallwirtschaft festzulegen. Schon um 1913 erarbeitete der Berliner Metallbörsenverein zusammen mit den Ältesten der Kaufmannschaft Usancen, die in ganz Deutschland gelten sollten¹⁰³. Diese wurden später vom VDM fortgeschrieben. Norbert Levy begründete die Notwendigkeit von Usancen in einem Vortrag vor Zuhörern der Berliner Handelshochschule bereits Anfang 1913 so: „Bei starken Preisveränderungen kommen im Altmetallhandel leicht Differenzen vor, die hauptsächlich in der Qualität gesucht und gefunden werden. Es war deshalb notwendig, dass der Handel genaue Geschäftsbedin-

gungen für die Unzahl der in Frage kommenden Artikel schuf, die angeben, welcher Mindesteingehalt von den einzelnen Waren zu fordern ist, welche Beimengungen von Nebenbestandteilen statthaft sind, usw.“¹⁰⁴

Die Schaffung von Branchenregeln war deshalb auch in der Weimarer Zeit ein wesentliches Element der Verbandsarbeit. Der VDM stellte einheitliche Geschäftsbedingungen für den Handel mit Blei¹⁰⁵ auf (um 1921), schuf eine Schiedsgerichtsordnung (1925)¹⁰⁶ und veröffentlichte Geschäftsbedingungen für den deutschen Handel mit Altmetallen, Metallabfällen und Blockmetallen (1926). Zusammen mit der Industrie erarbeitete er handelsübliche Toleranzen für die Nebenbestandteile in Metallrückstände.¹⁰⁷ 1931 setzte der VDM die Verkaufs- und Lieferungsbedingungen des deutschen Metallhandels fest.

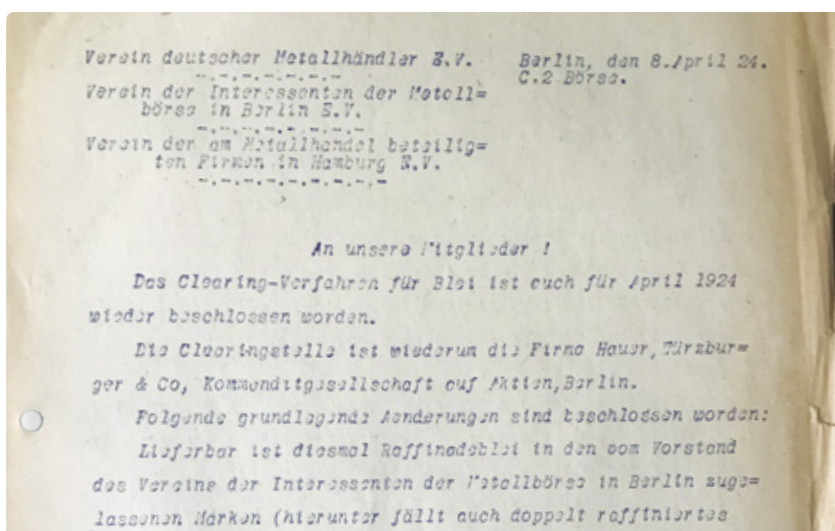


Der Verein deutscher Metallhändler e.V. organisierte zum Teil auch bestimmte Abläufe im Tagesgeschäft. So legte er beispielsweise 1924 zusammen mit den Metallbörsenvereinen in Berlin und Hamburg Geschäftsbedingungen für die „Skontierung von Geschäften in Raffinadeblei“ aus Frankreich und Großbritannien fest und benannte die Firma Hauser, Würzburger & Co aus Berlin als zuständige Clearingstelle. Unternehmen, die am Clearingverfahren teilnehmen wollten, mussten innerhalb einer bestimmten Frist hierzu ihren Beitritt erklären und einem der drei Vereine als Mitglied angehören oder von den Vorständen dieser Vereine zugelassen werden. Die Clearingstelle diente sodann als Lieferungs- und Zahlstelle, sämtliche Warenlieferungen und Devisenzahlungen mussten über die Clearingstelle erfolgen. Über eventuelle Streitigkeiten entschied eine Dreimännerkommission¹⁰⁸.



April 1930 wandte sich die Vereinigung erneut an den VDM: „Die in der Vereinigung beeidigter Metallprobenehmer Deutschlands zusammengeschlossenen Probenehmer haben mit zunehmender Sorge die Entwicklung des Gebietes der Metallprobenahme beobachtet und fühlen sich verpflichtet, zur Abstellung bestehender Mängel an den Verein Deutscher Metallhändler heranzutreten, um gemeinsam mit diesem Mittel und Wege zu finden, die geeignet sind, Abhilfe zu schaffen und den Probenehmern die Möglichkeit geben, ihren eidlich übernommenen Berufspflichten in jeder Beziehung zu genügen. (...) Als wesentlichste Punkte möchten wir die nachstehenden bezeichnen: 1.) Die Beeidigung von Probenehmern, 2.) die Assistentenfrage, 3.) die Frage, ob ein Werk berechtigt ist, einen beeidigten Probenehmer ohne triftigen Grund abzulehnen. Wir wenden uns daher an die im Verein Deutscher Metallhändler zusammengefassten Handelsfirmen, da wir wissen, dass diese das größte Interesse an einer einwandfreien Arbeitsbasis der beeidigten Probenehmer

haben müssen und hoffen nach gründlicher Klärung der angeschnittenen Fragen die dringendsten notwendigen Verbesserungen zu erreichen.“¹¹⁰ Vorsitzender der Vereinigung war seit 1929 der



Bereits 1924 schuf der VDM zusammen mit der Vereinigung vereidigter Metallprobenehmer e.V., der in Berlin-Waidmannslust seinen Sitz hatte, Richtlinien für die Probenahme. Im

Verkaufs- und Lieferungsbedingungen des deutschen Metallhandels

(Festgesetzt vom Verein deutscher Metallhändler E. V., Berlin C 2, Börse.)

(Februar 1931)

Erfüllungsort und Gerichtsstand.

§ 1.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Lieferung und Zahlung ist der Wohnsitz oder der Ort der Niederlassung des Verkäufers.

Liefertermin.

§ 2.

Ist bei einem Geschäftsabschluß kein Liefertermin vereinbart, so ist prompte Lieferung gemeint.

§ 3.

Ist Lieferung innerhalb einer bestimmten Frist vereinbart, so kann der Verkäufer nach seiner Wahl innerhalb dieser Frist liefern.

Bei Verkäufen auf Abruf hat der Käufer das Recht, den Liefertermin mit einer angemessenen Frist zu bestimmen.

Ist sukzessive Lieferung oder sukzessiver Abruf vereinbart, so ist die zu liefernde oder abzurufende Menge in ungefähr gleichen Teilen auf die vereinbarte Lieferfrist zu verteilen.

Zahlung.

§ 4.

Zahlungen haben grundsätzlich in bar bzw. durch Banküberweisung zu erfolgen.

Ist prompte bzw. netto Kasse-Zahlung vereinbart, so hat jede Regulierung sofort nach Lieferung der Ware, auch bei Teillieferungen, zu erfolgen.

Soweit ein offenes Zahlungsziel eingeräumt wird, gilt dieses nicht länger als für 30 Tage nach Lieferung der Ware. Ist Zahlung durch Wechsel oder Kundenrimesse vereinbart, so hat die Hergabe der Wechsel prompt nach Lieferung der Ware zu erfolgen. Die Laufzeit der Wechsel darf 3 Monate nicht überschreiten.

Bei Teillieferung beginnt der Lauf des Zahlungszieles bzw. der Wechsel bei Lieferung der Teilmenge.

§ 5.

Bei Zielüberschreitung ist der Käufer verpflichtet, Verzugszinsen in Höhe der jeweiligen Bankzinssätze für offene Kredite zu zahlen. Die aus der Zielüberschreitung entstehenden sonstigen Rechte des Verkäufers bleiben hierdurch unberührt.

Verpackung, Fracht.

§ 6.

Sofern eine Verpackung von Waren erforderlich ist, wird sie billigst berechnet und zum vollen Wert gutgeschrieben, wenn sie fracht- und spesenfrei im guten Zustande spätestens vier Wochen nach Empfang der Ware dem Verkäufer zurückgeschickt wird.

Mangels anderweitiger Vereinbarung trägt der Käufer die Kosten der Versendung der Ware vom vereinbarten Lieferungs-ort ab. Erfolgt die Lieferung nicht von diesem aus, so sind die etwaigen Mehr- oder Minderkosten zu verrechnen.

Verwiegung, Gewicht der Lieferung.

§ 7.

Maßgebend für die Berechnung ist das Abgangsgewicht, welches vom Verkäufer oder seinem Beauftragten an dem Ort festgestellt wird, von dem aus tatsächlich die Lieferung erfolgt.

Bei Altmetallen ist eine Mehr- oder Minderlieferung bis zu 1%, und, wenn „zirka“ verkauft worden ist, bis zu 2% zulässig. Bei Zirka-Verkäufen von Neu- und Blockmetallen darf $\frac{1}{2}\%$ mehr oder weniger als das vereinbarte Gewicht geliefert werden, doch darf das Mehr- oder Mindergewicht das Gewicht eines Blockes in handelsüblicher Größe nicht erreichen.

Bei Gewichtsangabe „von ... kg bis ... kg“ hat der Verkäufer die Wahl, innerhalb dieser Gewichtsgrenzen (die Gewichtsgrenzen eingeschlossen) zu liefern. Ausdrücke wie „zirka“ und dergl. haben in diesem Falle keine Bedeutung.

Unter Tonne ist ein Gewicht von 1000 kg zu verstehen. Ist der Kaufpreis in englischer Währung vereinbart, dann gilt die Tonne zu 1016 kg.

Gefahrübergang.

§ 8.

Die Gefahr geht mit der Absendung der Ware von dem Ort, von dem aus tatsächlich die Lieferung erfolgt, auf den Käufer über, und zwar mit der Uebergabe der Ware an die zur Ausführung der Versendung bestimmte Person oder Anstalt, ohne Rücksicht auf den Erfüllungsort. Frachtklauseln ändern daran nichts.

Versicherungen erfolgen nur auf besonderes Verlangen und auf Kosten des Käufers.

Mängelrüge.

§ 9.

Ware, die nach Besicht gekauft ist, kann wegen offensichtlicher Mängel nicht beanstandet werden.

Ware, die nicht nach Besicht gekauft ist, muß unverzüglich nach der Ablieferung, soweit dies nach ordnungsmäßigem Geschäftsgange möglich ist, am Ablieferungs-ort auf Mängel untersucht werden. Schadenersatzansprüche für Mängel, die sich erst bei der Verarbeitung des gelieferten Materials ergeben, sind ausgeschlossen. Der Käufer ist lediglich berechtigt, Ersatzware in angemessener Frist zu fordern.

Rücktrittsrecht.

§ 10.

Die Lieferpflicht des Verkäufers setzt die unbedingte Kreditwürdigkeit des Käufers voraus. Sollten dem Verkäufer nach Vertragsabschluß Auskünfte zugehen, die Zweifel in dieser Richtung gestatten, so ist er berechtigt, Sicherstellungsleistung oder Vorauszahlung zu verlangen und im Falle der Ablehnung von dem Vortrage zurückzutreten, ohne daß der Käufer Ansprüche gegen ihn erheben kann.

Eigentumsvorbehalt.

§ 11.

Alle gelieferten Waren bleiben, auch im verarbeiteten Zustande, bis zur Erfüllung sämtlicher dem Lieferer gegen den Abnehmer zustehenden Forderungen Eigentum des Lieferers.

An die Stelle der dem Lieferer gehörenden Waren tritt, wenn sie veräußert werden, der Anspruch gegen den Dritt- abnehmer, ohne daß es dazu einer ausdrücklichen Abtretung an den Lieferer bedarf.

Höhere Gewalt.

§ 12.

Wird der Betrieb des Verkäufers oder Verladers durch höhere Gewalt, wie z. B. Krieg, Blockade, Betriebsstörung irgendwelcher Art (Streik, Aussperrung oder dergl.) wesentlich behindert, so wird die Lieferzeit ohne weiteres um die Dauer der Behinderung verlängert.

Probenehmer Wilhelm Klute, der von 1934 bis 1936 trotz großer persönlicher Differenzen mit Josef Goebels¹¹¹ auch eine führende Rolle im VDM - genauer gesagt in der damaligen Fachuntergruppe Altmetalle - übernehmen sollte¹¹².



Neben der politischen Lobbyarbeit und der Erarbeitung von Regelwerken gehörte die Information der Mitglieder und der interessierten Öffentlichkeit schon immer zum Tätigkeitsprofil des VDM. Ein besonderes Erfolgsmodell war das Jahrbuch des Deutschen Metallhandels, welches erstmals 1925 vom Verein deutscher Metallhändler herausgegeben wurde. Mitherausgeber waren die Metallbörsenvereine in Berlin und Hamburg sowie der Verein am Deutschen Edelmetallgroßhandel beteiligter Firmen. Es war ein Hand- und Nachschlagebuch für den gesamten Handel in Edel-, Neu- und Altmetallen für Industrie, Banken, Behörden etc.

Verlegt wurde es vom Dr. Joachim Stern Verlag in Berlin, seinerzeit der führende Fachverlag für die Metallwirtschaft. Das Jahrbuch entwickelte sich schnell zum

Standardwerk für die gesamte Branche. Es umfasste nicht nur Börsen- und Geschäftsbedingungen sondern darüber hinaus auch viele weitere wichtige Informationen für die Metallwirtschaft, wie ein umfangreiches Adressverzeichnis, Informationen zur Probenahme oder Hinweise zum Eisenbahngütertarif für Metalle. 1926 erschien bereits eine zweite Ausgabe.

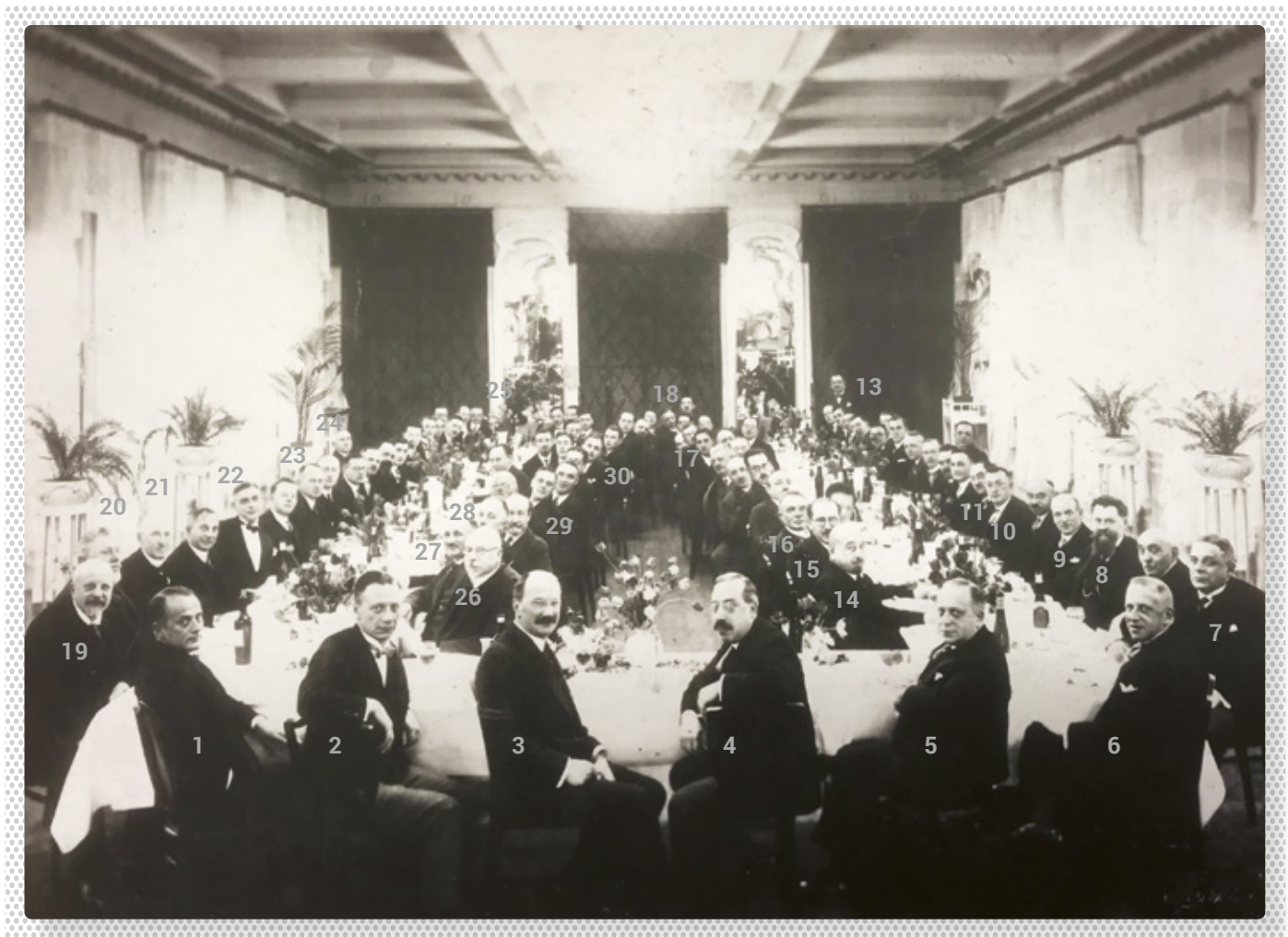
Die Weltwirtschaftskrise verhinderte danach wohl eine weitere Neuauflage. Noch zu Beginn der vierziger Jahre plante der damalige Geschäftsführer Dr. Rudolf Müller eine dritte Auflage¹¹³, die aber wegen des zweiten Weltkrieges nie realisiert werden konnte. Erst 1948 erschien als Nachfolgeprodukt das Taschenbuch des Metallhandels, das bis 2015 in insgesamt 12 Auflagen verlegt wurde (siehe 5.15).

Kommunikation und Netzwerk waren für den Metallhandel schon immer unverzichtbar. So berichtet die Zeitschrift „Metallwirtschaft, Wissenschaft und Technik“ (Heft 21/1928) über eine Mitgliederversammlung des VdM in Hamburg:

„Am 16. Mai 1928 fand in den repräsentativen Räumen des Hamburger Überseeklubs die Generalversammlung des Vereins deutscher Metallhändler statt. Ohne dass es sehr im Programm und äußeren Rahmen zum Ausdruck kam, stand sie vorwiegend unter dem Eindruck der Notlage, in der sich diese Branche augenblicklich (...) befindet. (...) In

Vertretung des sich auf einer Weltreise befindlichen Kommerzienrats Levy leitete Herr Schoyer die Tagung. Das letzte mal war beschlossen worden, abwechselnd Berlin und eine andere Stadt als Tagungsort zu nehmen, um in allen Gegenden das Interesse zu wecken. So gut dieser Gedanke auch ist, so sah man jedoch vielfach ein, dass schließlich Berlin immer noch die größte Anziehungskraft ausübt.“ Was zum Zeitpunkt der Aufnahme niemand ahnte: Vorsitzender Norbert Levy verstarb nur wenige Monate später, am 10. August 1928, während eines Ferientaufenthaltes in der Schweiz.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES VDM IN HAMBURG, 16. MAI 1928, FOTO: MAX HIRSCH



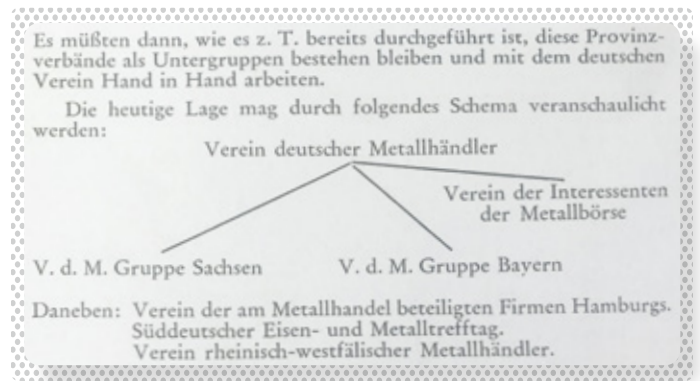
1. Dr. Josef Eitel, NA 2. Dr. Georg Eberstadt, L. Behrens & Söhne 3. Adolf Schoyer 4. Dr. Fritz Warburg, Hamburger Metall-Import GmbH 5. Hugo Heilbronner, gleiche Firma, später verschmolzen mit N. Levy-Stern AG 6. Ivan Philipp, President Association of Metal-Brokers 7. Loewe 8. Jacob Levy 9. Jacob Hirsch 10. Goldmann 11. Peltesohn 12. Heinrich Mayer 13. Hermann Gotthold 14. Waldheim 15. Friedmann 16. Adolf Bernstein 17. Walter Baer 18. Albert Rothschild 19. Joseph Baer 20. Bodenheimer 21. Schwalbe 22. Victor 23. Apt 24. Rach 25. Rudolf Benzian 26. Gustav Baer 27. Suess 28. Felix Benzian 29. Lippmann 30. Floersheim

Regionalverbände

Der VDM war in der Weimarer Republik nicht die einzige Vertretung der Metallhändler, denn einige Händler machten dem Verein zum Vorwurf, dass er sich mehr als „Berliner denn als allgemein Deutscher“ fühle.¹¹⁴ Pohly erwiderte in seiner Dissertation von 1931 hierzu, es sei „natürlich leicht erklärlich, dass die Berliner Mitglieder, da sie am Platze wohnen, leichter Fühlung mit dem Verein bekommen, jedoch hat der Vorstand immer betont, dass er die Interessen der gesamten Händlerschaft vertrete.

Man muss daher bedauern, dass noch Provinzverbände bestehen, die nicht mit dem Verein zusammenarbeiten. Eine rühmliche Ausnahme bilden hier eigentlich nur Sachsen und Bayern. Es müsste doch jedem Händler bekannt sein, dass, je geschlossener ein Fachverein auftreten kann, eine desto größere Wirkung zu erzielen ist.

Dessen ungeachtet war sogar versucht worden, einen ‚Reichsverband deutscher Metallinteressen‘ zu gründen, dessen Aufgaben sich geradezu mit denen des Vereins gedeckt hätten. Dieser Verband ist daher auch nach kurzer Zeit seines Bestehens aufgelöst worden, da man einsah, dass er eine Zersplitterung der Kräfte herbeigeführt hätte. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass 1926 sogar ein ‚Verein der konzessionierten Metallhändler von Groß-Berlin‘ gegründet wurde, der dafür eintrat, das Konzessionsgesetz unter Abänderung einiger Bestimmungen beizubehalten. Während diese Gründungen nur von historischem Interesse sind, müssen noch zwei weitere Verbände genannt werden, die in Süd- und Westdeutschland heute noch eine große Rolle spielen. Es handelt sich um den ‚Süddeutschen Eisen- und Metalltrefftag‘ und der ‚Verein rheinisch-westfälischer Metallhändler‘. Es wäre zu wünschen, dass diese sowie der Hamburger Verein im Laufe der Zeit im Verein deutscher Metallhändler aufgingen. Es müssten dann (...) die Provinzverbände als Untergruppen bestehen bleiben und mit dem deutschen Verein Hand in Hand arbeiten.“



DIE WIRTSCHAFTSKRISE MACHTE STÜTZUNGSAKTIONEN FÜR METALLHÄNDLER ERFORDERLICH. BERLINER BÖRSEN ZEITUNG 8. MAI 1924

— Stützungsaktion auch für den rheinisch-westfälischen Metallhandel. Die maßgebenden Firmen des rheinisch-westfälischen Metallhandels traten heute in Köln zusammen und erklärten sich einstimmig bereit, einer neutralen, vom Verein deutscher Metallhändler einzurichtenden Stelle sofort ihre Mai-Juni-Verpflichtungen zu unterbreiten. Wie uns dazu von bestunterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist der rheinisch-westfälische Metallhandel an diesen Mai-Juni-Verpflichtungen nur vereinzelt beteiligt.

Wie die „Kölnische Zeitung“ hierzu erfährt, fanden gestern in Köln Besprechungen der Rheinisch-Westfälischen Metallhändler statt, um Stellung zu den Schwierigkeiten im Metallhandel zu nehmen. Unter anderem soll eine Stützungsaktion vorbereitet werden, die aber nur auf vorübergehend illiquid gewordene Firmen ausgedehnt werden soll. Solche Häuser, die durch Spekulation und eigenes Verschulden in Bedrängnis geraten sind, sollen davon ausgenommen werden. Die Lage sei nach wie vor recht ernst.

KARLSRUHER TAGBLATT 30. JANUAR 1925

Verband süddeutscher Metall- und Eiseninteressenten G. B. in Nürnberg. Der Verband ist, wie man uns schreibt, durch Beschluss führender Firmen Süddeutschlands im November vorigen Jahres ins Leben gerufen worden. Er hat als Hauptzweck die Wahrung der Interessen aller alleingekessenen und auf solider Grundlage arbeitenden Metallfirmen Süddeutschlands, unter strenger Ausscheidung unzuverlässiger Elemente. Bei dem Verband ist ein vom Verein deutscher Metallhändler G. B. (Berlin) anerkanntes Verbandschiedsgericht eingerichtet, das gemeinsam mit dem Schiedsgericht des Vereins deutscher Metallhändler, Berlin, als dessen erste Instanz fungiert. Vorsitzender des Verbandes ist Herr A. Tuchmann in Fa. Montanengesellschaft A. Tuchmann u. Co., Nürnberg. Stellvertretende Vorsitzende sind: Die Herren Oskar Mener in Fa. Berth. Stern u. Co. in Frankfurt a. M., und Julius Belth in Fa. Oskar Baer u. Co. in Frankfurt a. M.

1.11

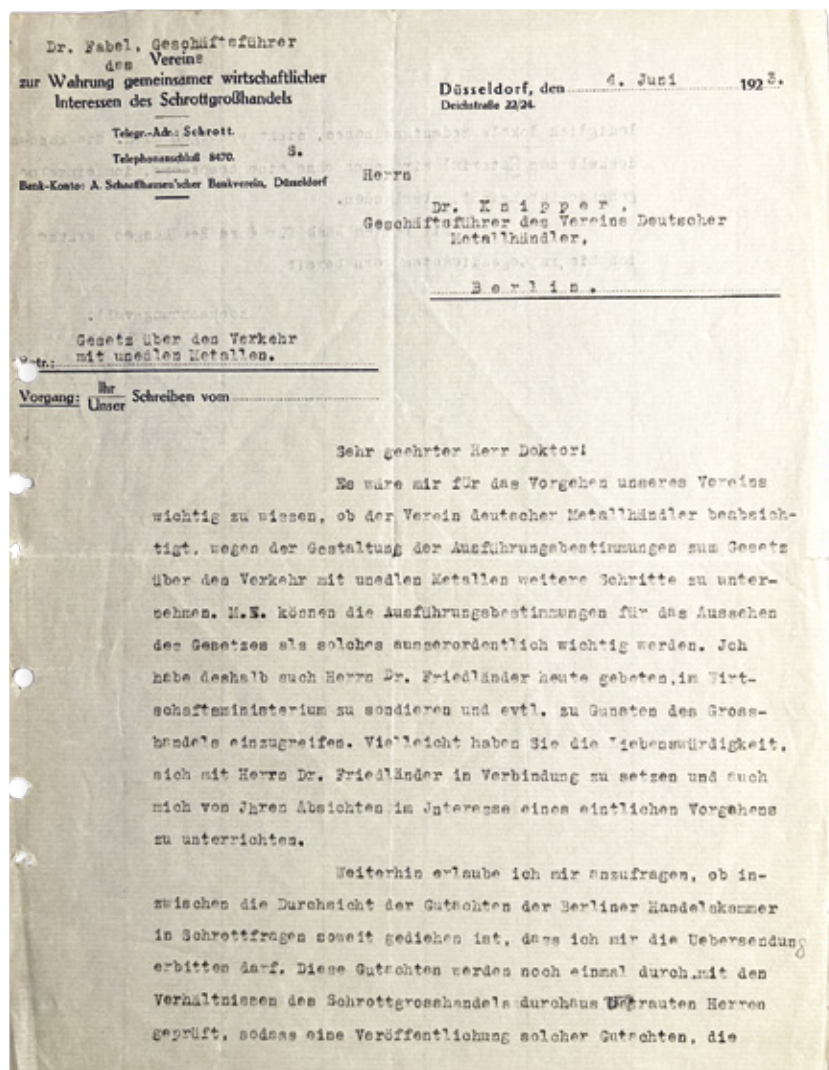
DAS GESETZ ÜBER DEN VERKEHR MIT UNEDLEN METALLEN - UMG

Eines der wichtigsten Branchenthemen in der Weimarer Republik war die Verabschiedung des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen (UMG). Veranlassung zu dem Gesetz gab die in der Inflationszeit „gemeingefährliche Zunahme der Diebstähle an unedlen Metallen“ sowie die „leichte Verwertbarkeit des gestohlenen Guts bei einem Heer von Hehlern (Altmetallhändlern)“, so ein zeitgenössischer juristischer Kommentar ¹¹⁶.

Auch der Verein deutscher Metallhändler war durch die starke Zunahme von Metaldiebstählen alarmiert. In einem von Adolf Schoyer (siehe 1.7.2) verfassten Schreiben aus dem April 1923 heißt es: „Die Mengen Metalle, welche von den Lägern der Industrie und des Metallhandels und von den auf Transport befindlichen Waren gestohlen werden, sind unglaubliche und drohen die Existenz, mindestens aber den Betrieb mancher Unternehmungen zu gefährden“. Eine Ursache für die extrem hohe Kriminalität in diesem Bereich war sicherlich die große Not vieler Menschen in dieser durch Inflation geprägten Zeit. Schoyer betonte, „eine Einschränkung der Diebstähle ist nach Überzeugung des Handels und auch der maßgebenden objektiven Teile der Industrie nur möglich, wenn der Absatz von den Dieben bei den ersten Ankaufstellen unterbunden wird. Sobald die Ware entsprechend der Struktur des Metallhandels von den ersten Ankaufstellen, d.h. meist Hausierer oder Produktenfirmen an kleinere Metallgießereien oder Handelsfirmen weitergegeben oder eingeschmolzen sind, ist eine Erfassung der Diebe und ein Nachweis des Ursprungs der Ware nur in verhältnismäßig seltenen Fällen möglich. Das geplante Gesetz für Konzessionierung des Kleinhan-

dels sollte deshalb ... beschränkt werden auf den Ankauf von Privaten bzw. jedenfalls auf Mengen, die das im Kleinhandel übliche Maß nicht übersteigen“.

Über die Ausgestaltung des künftigen Gesetzes wurde heftig diskutiert. Insbesondere die Frage, ob nur die kleinen Metallsammler oder auch der Großhandel unter die neuen Vorschriften fallen sollten, war umstritten. Schon damals gab es einen engen Austausch zwischen dem in Berlin sitzenden Verein deutscher Metallhändler e.V. und dem Verein zur Wahrung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen des Schrotthandels in Düsseldorf (vermutlich eine Vorgängerorganisation der späteren BDSV).



Erlaubnisschein

zum Grosshandel mit Altmetallen

Dem Karl Friedr. Rump und dessen Stellvertreter Karl und Paul Rump in Neheim wird hierdurch auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen vom 11. Juni 1923 (RGBl. S. 366) für die Geschäftsräume in Neheim, Bahnhofstrasse Nr. 116 die Erlaubnis erteilt, im Bezirk der Stadt Neheim das stehende Gewerbe mit unedlen Metallen zu betreiben.

Diese Erlaubnis verliert auch ihre Gültigkeit mit dem Wechsel des Firmeninhabers, dem Erlöschen der Firma oder der Einstellung des Betriebes.

Diese Erlaubnis kann jederzeit wieder entzogen, auch können Auflagen nachträglich gemacht werden.

Gebühren 1.000.000,- RM

Polizeiverwaltung Neheim, den 6.11.1923. Arnsberg, den 19. Oktober 1923
Tagebuch Nr.

Der Landrat
gez. Dinkloh.

Am 15. Juni 1923 trat das von Reichspräsident Friedrich Ebert unterzeichnete Gesetz ¹¹⁵ in Kraft. Nach § 1 UMG bedurfte fortan einer Erlaubnis, wer „im Inland Altmetall, Metallbruch oder altes Metallgerät ohne besonderen Kunst- oder Altertumswert aus unedlen Metallen oder unedle Metalle in rohem oder umgeschmolzenen Zustand zur gewerblichen Weiterveräußerung auch nach Be- und Verarbeitung erwerben will“. Auch das Gesetz selbst wies in seiner Begründung auf die hohe Zahl von Diebstählen hin: „Die Diebstähle aus unedlen Metallen aller Art haben in den letzten Jahren einen erheblichen Umfang angenommen. Sie werden an öffentlichen und privaten Gebäuden, an Telegraphen- und Fernsprechanlagen, an öffentlichen Denkmälern, auf Friedhöfen usw. ausgeführt.“

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass der an die Firma Rump im Oktober 1923 ausgestellte Erlaubnisschein eine Verwaltungsgebühr von 1 Millionen Reichsmark auswies.

Wie immer steckte der Teufel im Detail. So fand § 1 UMG keine Anwendung „auf Gewerbetreibende, die Gegenstände der in § 1 bezeichneten Art im Großen

zu gewerblicher Weiterveräußerung oder Verarbeitung erwerben, sofern die von der obersten Landesbehörde bestimmte Verwaltungsbehörde auf Grund eines Gutachtens der zuständigen Handelskammer bescheinigt, daß der Gewerbetreibende nur im Großen erwirbt und das gegen seine Sachkenntnis und Zuverlässigkeit Bedenken nicht bestehen“. (§11 UMG) Der Amtsschimmel wieherte schon vor hundert Jahren so gut und laut wie heute! Prompt begann in Kreisen des Metallhandels eine Diskussion darüber, wann jemand „im Großen erwirbt“, was im Juli 1923 Anlass für ein Schreiben des Vereins Rheinisch-westfälischer Metallhändler e.V. an den Verein deutscher Metallhändler e.V. war.

Das Gesetz sollte ursprünglich nur drei Jahre gelten, weshalb schon bald eine Diskussion darüber einsetzte, ob eine Verlängerung sinnvoll sei. Der Verein deutscher Metallhändler sprach sich seinerzeit dagegen aus, „damit der Metallgroßhandel von den seinem Ansehen verletzenden Bestimmungen befreit wird“. Der VDM-Vorsitzende Schoyer fand in einem Rundschreiben vom 20.10.1926 an die Mitglieder deutliche Worte: „Außerdem wird auch von einigen

VEREIN RHEINISCH-WESTFÄLISCHER METALLHÄNDLER (E.V.)
KÖLN

Ass. Wl/Si.

FERNSPRECHER: B 5293

17.7.23.

KÖLN, DEN
ELISENSTR. 17/19

An den Verein Deutscher Metallhändler E.V.
z.Hd. des Herrn Dr. Knipper,

Berlin C.2./Börse

Z. d. H.

Berlin 29/2

Nach § 11 des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen ist eine Bescheinigung erforderlich, dass der Gewerbetreibende nur im grossen erwirbt und dass gegen seine Sachkunde und Zuverlässigkeit Bedenken nicht bestehen.- Die Handelskammer Köln fragt regelmässig bei uns an, ob sie den Antragsstellern eine solche Bescheinigung ausstellen kann.- Eine Auskunft ist insbesondere deshalb oft schwierig, weil nicht feststeht, was es bedeutet, wenn jemand "nur im grossen erwirbt". Es kommt u. E. rechtlich nicht darauf an, ob jemand von eingetragenen Firmen, oder von Privaten, oder von nicht eingetragenen Firmen erwirbt, sondern lediglich darauf, ob er regelmässig im grossen erwirbt.

Die Firma M.Cosmann'sche Eisen u. Metall A.G. in Essen übersandte uns Abschrift ihres Schreibens an Sie vom 5. cr., das dieselbe Frage betrifft. Wir baten Sie bereits heute telegrafisch:

- " wegen handelskammeranfrage erbitten abschrift stellungnahme "
- " zu cosmannbrief fünften betreffend grosshandelsbescheinigung"

Es dürfte kein Zweifel bestehen, dass derjenige welcher regelmässig waggonweise (10 ts) oder fuhrerweise (2 ts) Altmetalle bezieht, im grossen erwirbt, selbst wenn er dann in Einzelfällen auch kleinere Posten bis zu 500 kg erwirbt, sofern diese kleinen Käufe nur in einem ganz geringen Verhältnis zum Gesamtgeschäft stehen. Wenn aber eine Firma regelmässig nur in Posten von 20 - 500 kg kauft, so dürfte nach Ansicht

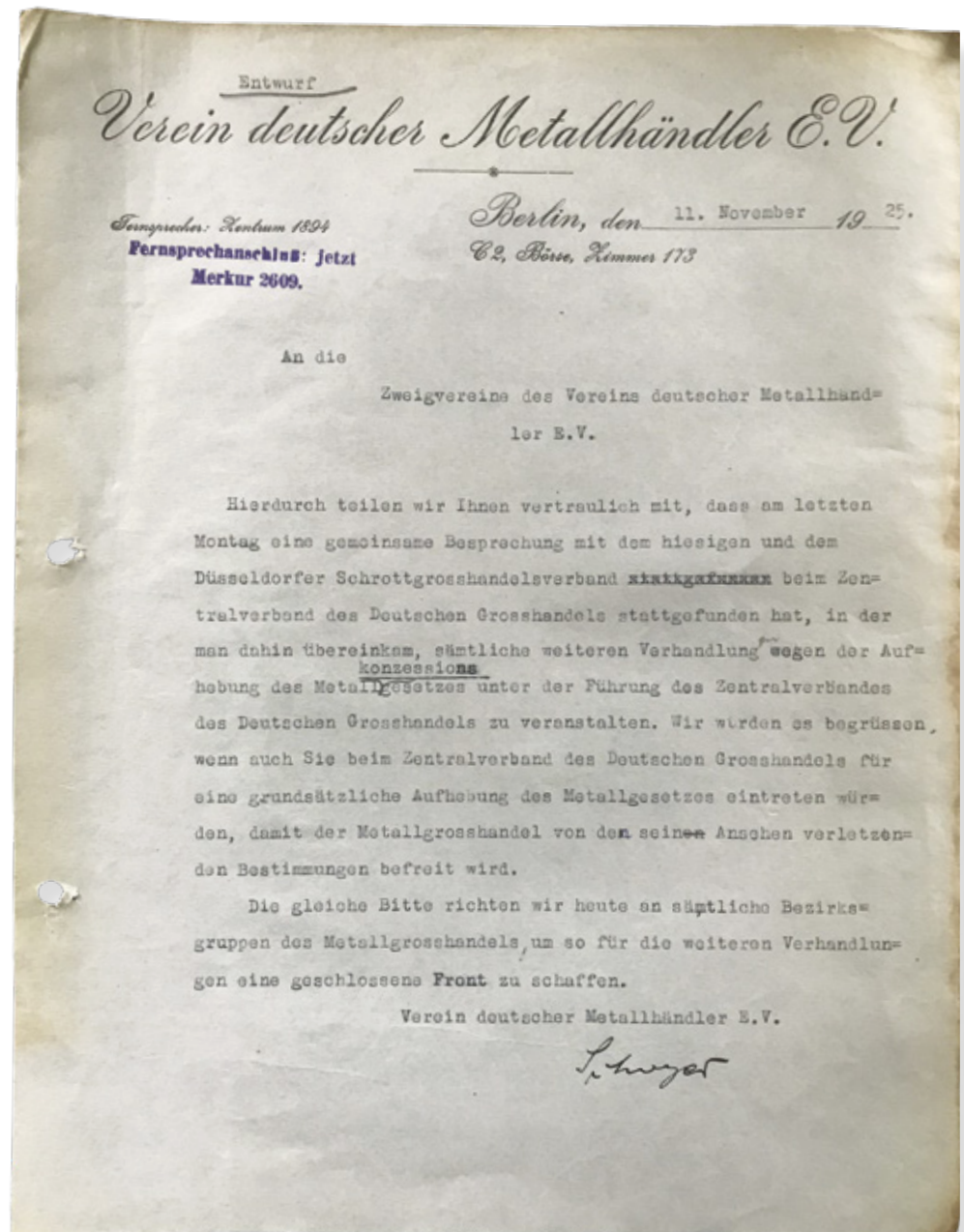
b.w.

Kreisen der Großindustrie mit der Verdächtigung gearbeitet, dass der Metallgroßhandel mit den kleinen Metallaufkäufern auf einer Stufe stehe und sich vielfach oder allgemein der Metallhehlerei schuldig gemacht habe.“ Die Lobbyarbeit blieb erfolglos, das Gesetz wurde am 23. Juli 1926 durch eine Neufassung ersetzt.

Auch die Metallbörsenvereine in Berlin und Hamburg¹¹⁷ brachten sich in die politische Diskussion um das UMG ein. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der Berliner Verein im Rahmen einer Stellungnahme zum UMG an die IHK Berlin die unterschiedlichen Aufgabenfelder von VDM und Metallbörsenverein - die ja beide von Norbert Levy geleitet wurden - erläuterte. Während der Berliner Metallbörsenverein in erster Linie die Interessen des börsenmäßigen Metallhandels vertrete, werde der Verein deutscher Metallhändler für den nicht börsenmäßigen Metallhandel berichten,¹¹⁸ heißt es dort.

Aus heutiger Sicht betrachtet, gehörte das UMG rund 60 Jahre zu den wichtigsten Normen des Metallhandels.

Als recht wirkungsvoll erwies sich dabei die Verpflichtung der Metallhändler, über An- und Verkäufe genauestens Buch zu führen. Erst 1984 trat das Gesetz außer Kraft. Später gab es in einigen Bundesländern Metallhandelsverordnungen, die inzwischen aber alle wieder aufgehoben wurden¹¹⁹.



1.12

WELTWIRTSCHAFTSKRISE



VOSSISCHE ZEITUNG: STAATSBIBLIOTHEK BERLIN, STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

In den späten zwanziger Jahren war die Lage auf den Metallmärkten schwierig. Ein zeitgenössisches Buch¹²⁰ beschreibt die damalige Lage so:

„Auf einer der letzten Jahresversammlungen des Vereins deutscher Metallhändler wurde von einem der Referenten zu dem Thema ‚Die Lage des Metallhandels‘ das Wort des Leiters eines Metallwerkes zitiert, dass die deutschen Metallhändler in den letzten Jahren einander nicht einmal ihre Verluste gegönnt hätten. In diesem Epigramm liegt sehr viel Wahres. Die Lage des Metallhandels ist zwar in Deutschland und überhaupt in Mitteleuropa in den seit Kriegsende verstrichenen Jahren eine besonders schwierige gewesen. Aber auch in anderen Ländern und Weltteilen, besonders in England, hat sie sich in dem genannten Zeitraum ganz außerordentlich kompliziert. Der internationale Metallhandel, als Ganzes betrachtet, entfernt sich jedenfalls immer mehr von der Machtposition, die er im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts einzunehmen vermocht hatte“.

Im Oktober 1927 kam es zu massiven Kursverlusten an der Berliner Wertpapierbörse¹²¹, die auch das Geschäft der Metallbörse negativ beeinflussten. Die Konjunktur war schwach, die Umsätze an der Metallbörse ebenso. Börsenvorstand, Metallbörsenverein und VDM suchten nach Lösungen um das Börsengeschäft anzukurbeln: „Der Ansatzpunkt zur Förderung des Handels lag (...) in einer zu erwirkenden Begeisterung der Industrie für den Metallbörsenhandel und in einer Erweiterung des Kreises selbstständiger Besucher um kapitalkräftige Händler. In diesem Sinne wurde auf Betreiben des „Vereins der Interessenten der Metallbörse e.V.“ am 1. Februar 1927 eine 12-Monats-Notiz für Blei und Kupfer durchgesetzt und eine amtliche Notiz für Zink eingeführt, womit die Hoffnung auf eine Belebung des Terminhandels verbunden war. Außerdem stellte der Börsenvorstand, Abteilung Metallbörse, auf Anregung des Vereins hin bei der IHK-Berlin im Spätsommer 1929 den Antrag, durch eine Übergangsbestimmung in der Börsenordnung Mitgliedern der Wertpapierbörse den gleichzeitigen Beitritt zur Metallbörse zu erleichtern.

Obschon daraufhin 30 selbstständige Besucher der Wertpapierbörse um gleichzeitige Zulassung zur Metallbörse nachsuchten, führte letztlich weder die eine noch die andere Maßnahme zu einer Zunahme des Geschäfts an dieser Börsenabteilung. Darüber hinaus konnten die Interessenvertretungen für die amtlichen Agenten und die am Börsenhandel beteiligten Metallgroßhändler hinsichtlich einer Verbesserung des Handelsklimas letztlich wenig bewirken¹²².

Mit dem Schwarzen Freitag am 25. Oktober 1929 begann auch in Europa die Weltwirtschaftskrise. Die Aktienmärkte brachen zusammen und stürzten unzählige Anleger in Armut und Schulden. Es folgten tausende Firmenzusammenbrüche und ein massiver Anstieg der Arbeitslosigkeit. Auch viele Metallhandelsunternehmen verloren ihr Vermögen oder wurden zumindest in ihrer finanziellen Substanz stark geschwächt.

1931 kam es zu einer Bankenkrise in deren Folge auch die Berliner Metallbörse kurzzeitig schließen musste. In dieser Zeit informierte der VDM seine Mitglieder darüber, wie trotz geschlossener Börse, bestehende Prämien- und Nochgeschäfte abgerechnet werden konnten¹²³.

Nahezu zeitgleich mit der durch die Bankenkrise ausgelösten Börsenschließung und den dadurch bedingten Beschränkungen des Terminhandels kam es zur Devisenbewirtschaftung im Deutschen Reich¹²⁴. Diese Maßnahme schränke den Aktionsradius des traditionell auf

internationale Geschäfte ausgerichteten Metallhandels stark ein. *„Immerhin versuchte der Verein deutscher Metallhändler noch in praktischer Hinsicht die Auswirkungen der Devisengesetzgebung auf den Metallgroßhandel zu mildern, indem er eine Kommission bildete, deren Aufgabe darin bestand (...) speziell für die sich aus der wirtschaftlichen Notgesetzgebung ergebenden Fragen, den Mitgliedern des Vereins jederzeit zur Verfügung zu stehen“*¹²⁵.

Die Wirtschaftskrise traf den Metallhandel mit voller Härte. Wie groß die Not in dieser Zeit gewesen sein muss, wird aus einem Rundschreiben des Hamburger Metallbörsenvereins vom Mai 1932 an seine Mitglieder deutlich. Dort heißt es: *„Angesichts der Schwere der heutigen Zeit muss der Vorstand leider davon absehen, den 25. Geburtstag des Vereins festlich zu begehen, wie es unter anderen glücklicheren Zeiten sicher geschehen wäre. Dennoch wollen wir nicht trauernd in die Vergangenheit zurückblicken, sondern hoffen, dass wir bald einer besseren erfolgreichen Zukunft entgegengehen.“*¹²⁶

METALLSCHMELZE 1930;
MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER BERZELIUS METALL GMBH



1.13

GLEICHSCHALTUNG IM DEUTSCHEN METALLHANDEL

Nachdem am 30. Januar 1933 die Nationalsozialisten die Macht übernommen hatten, wurde recht schnell die Gleichschaltung des Verbandswesens in Deutschland in Angriff genommen. Aus einer Niederschrift der Generalversammlung des Berliner Metallbörsenvereins wissen wir, dass zahlreiche jüdische Metallhändler, darunter auch Adolf Schoyer, ihre Vorstandsämter niedergelegt haben¹²⁷. Dies dürfte zeitgleich auch beim VDM der Fall gewesen sein. Unter der Überschrift „Gleichschaltung im deutschen Metallhandel“ berichtete die Presse 1933¹²⁸, dass „die Verhandlungen über die Gleichschaltung im Verein deutscher Metallhändler“ abgeschlossen seien. Neuer Vorsitzender wurde der Berliner Metallchemiker Hugo Kluge (NSDAP). Seine beiden Stellvertreter Freiherr von Speth-Schülzburg und Heinz Röhr gehörten ebenfalls der NSDAP an, bei den übrigen Vorstandsmitgliedern akzeptierte man offensichtlich auch Händler, die nicht Parteimitglieder waren.

”

Interessant ist die Tatsache, dass die Metallhändler sich offenbar nicht damit abfinden wollten, dass alle jüdischen Kollegen aus dem Leitungsgremium des VDM entfernt werden sollten.

“

Eine Mitgliedschaft von jüdischen Händlern im Vorstand war wohl aus politischen Gründen im NS-Staat nicht mehr möglich, also griff man zu einem Trick. Der Vorstand gründete einen Beirat „zu seiner Unterstützung“. Dem Beirat gehörten dann die großen jüdischen Unternehmen dieser Zeit an, vom ehemaligen VDM Vorsitzenden Adolf Schoyer bis hin zu den Firmen N. Levy-Stern, Süß & Friedmann oder Erze & Metalle Hirsch.

Die Amtszeit von Hugo Kluge währte nur kurz, denn im Laufe des Jahres 1934 wurden die Vereinsfunktionen auf die Fachgruppe Metalle und die Fachuntergruppe Altmetalle übertragen. Die Geschichte des VDM ging dennoch weiter. Die Geschäftsstelle unter der Leitung von Geschäftsführer Dr. Christoph Knipper und seinem Syndikus Dr. Rudolf Müller setzte ihre Arbeit unter neuer Flagge und mit zum Teil veränderten Aufgaben fort.

Gleichschaltung im deutschen Metallhandel

Die Verhandlungen über die Gleichschaltung im Verein deutscher Metallhändler sind abgeschlossen. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Hugo Kluge (Metallchemiker, NSDAP), Berlin-Friedenau, Vorsitzender; Frh. von Speth-Schülzburg (Vorstandsmitglied beim Kupferwerk Ilsenburg, NSDAP), Berlin-Steglitz, 1. stellv. Vorsitzender; Heinz Röhr (Rohproduktenbranche, NSDAP), Berlin-Plötzensee, 2. stellv. Vorsitzender; L. Herberg-Schaefer (Metallhüttenwerke Schaefer & Schael), Breslau; Konsul Kroeger (Nordisches Erzkontor G.m.b.H.), Lübeck; Direktor Merten (Blech- und Metallhandel Otto Wolff und Jacob Ravené Söhne & Co. A.-G.), Berlin; Wilhelm Raven (W. Raven, Alt- und Neumetalle), Dortmund; Karl Thomsen (Thomsen, Rach & Co.), Hamburg; M. Wiechert (Aufsichtsratsmitglied bei den Hüttenwerken C. Wilh. Kayser & Co. — Niederschöneweide A.-G.), Berlin.

Der neue Vorstand hat bereits die Geschäfte übernommen und einen Beirat zu seiner Unterstützung bestellt, der sich aus den folgenden Herren zusammensetzt: Paul Friedmann (Süß & Friedmann G.m.b.H.), Berlin; Carl Goldberg (N. Levy-Stern A.-G.), Berlin; Mendel Hoffmann (Erze und Metalle Hirsch A.-G.), Berlin; Dr. M. Lissauer & Cie.), Köln; Adolf Schoyer (H. Schoyer), Berlin-Charlottenburg; Ludwig Stern (Oscar Baer & Co.), Frankfurt a. M.

Die ordentliche Generalversammlung des Vereins deutscher Metallhändler findet am 25. Juli statt. Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben; im wesentlichen dürfte es sich um die durch die Gleichschaltung notwendig gewordenen Beschlüsse handeln.